

Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und
Buchhandlungen.

Schlesische

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 M.
Einzelne Nummern 25 Pf. — Insertions-
gebühr die 4gespalt. Zeile 25 Pf.

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 51.

Breslau, den 17. Dezember 1908.

37. Jahrgang.

Inhalt: Warum hat der Religionsunterricht so geringen Erfolg? — Die Ergebnisse der ersten Kommissionslesung. — Große oder kleine Schulsysteme. — Die Weihnachtsgeschichten des Lukasevangeliums. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Verteilungsplan über die laufenden Unterstützungen des Pestalozzivereins der Provinz Schlesien, e. V., für 1908. — Rezensionen. — Vakanz. — Briefkasten. — Anzeigen.

An die Leser!

In der Geschichte unseres Vereinslebens war das ablaufende Jahr eines der bewegtesten und folgenschwersten, dessen unselige Spuren noch nach Jahrzehnten fühlbar sein werden. So sehr unsere Tätigkeit in der Schule auf eine stille, innere Wirkung hingichtet ist, so laut macht sich in der Öffentlichkeit der Kampf um unsere äußeren Standesfragen geltend. Immer ist es das mühevoll Ringen um unsere materielle Sicherstellung, wodurch unsere gesamte Vereinsorganisation auf das tiefste beeinflußt wird. Während jedoch in früheren Zeiten diese Kämpfe mit einigender Kraft die Geister zusammenrafften und den Ausbau unserer Institutionen mächtig beförderten, wirkten sie in den letzten Jahren zersetzend und zerspaltend. Unstreitig würden uns lohnendere Erfolge beschieden sein, wären wir von dieser unheilvollen Abtrennung einzelner Interessengruppen verschont geblieben. Mit Schmerz und Sorge gedenken wir aller dieser Vorgänge. Ist es doch die Presse, die mit gleicher Wachsamkeit und Verantwortlichkeit wie unsere Vereinsvorstände in vorderster Reihe zu stehen berufen ist. Geduldig ausharrend setzen wir unser unerschüttertes Vertrauen in eine Rückkehr besserer Zeiten und in das Aufleben der alten Treue. Wissen wir doch, daß es in unserer heimischen Provinz daran nicht fehlt und daß diese kollegialische Gegenseitigkeit sobald nicht zu ertönen ist. So laden wir denn mit freundlichen Grüßen und mit inständigem Wunsche einer immerhin noch gedeihlichen Lösung der schwebenden Fragen die alten Freunde und viele neue ein zu unverbrüchlicher Gefolgschaft.

Mit nächster Nummer schließt das laufende Quartal. Um jede Störung in der Expedition zu vermeiden, bitten wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements. Freunde und Gönner unseres Blattes ersuchen wir, sich für Weiterverbreitung desselben freundlichst bemühen zu wollen. Probenummern stehen unberechnet und franko zur Verfügung.

Redaktion und Verlag der „Schlesischen Schulzeitung“.

Warum hat der Religionsunterricht so geringen Erfolg?

Von Hermann Grabs in Glogau.

Der Religionsunterricht der Schule soll keinen Erfolg haben, Ist das nicht eine schändliche Verleumdung? — Wer so urteilt, ist mit Blindheit geschlagen.

Erfolg hat er wohl; es fragt sich nur, ob den gewünschten, ob einen bleibenden für Herz, Gesinnung und Willen?

Jede Religionsstunde, in der am Schlusse zusammengefaßt wird, jede Wiederholung, jede Prüfung in Religion beweist, daß der Unterricht Erfolg gehabt hat, nämlich eine Menge Kenntnisse vom Christentum und der Christenlehre. Darum meint man von altersher: je treffender und schlagfertiger die Antworten erfolgen, je umfangreicher das religiöse Wissen, desto vortrefflicher der Religionsunterricht. Ein Unterricht dagegen, wo die Kinder erst überlegen müssen, wo nach der Frage des Lehrers nicht die Hände schnell in die Höhe fliegen, sondern nur hin und wieder ein Finger hervortaucht, stehe hinter jenem weit zurück; da habe der Lehrer wohl nicht seine volle Schuldigkeit getan.

Toren, die so urteilen und den Wert des Religionsunterrichts nach der Zungenfertigkeit und den Memorierleistungen der Schüler bemessen! Sie bedenken nicht, daß, wo die Worte gar so munter fließen, Herz und Gefühl ganz unbeteiligt dabei sind und leer ausgehen!

Das ist der große Schaden des Religionsunterrichts, daß er sich einseitig an Verstand und Gedächtnis wendet. Eben deswegen klagt man den Unterricht des Intellektualismus an. Deshalb behauptet Artur Bonus aus eigenen schmerzlichen Erfahrungen heraus, daß durch diese Verschulung der Religion die heiligsten Dinge ruiniert und verkehrt werden. Und eine Mutter klagte ihrem Geistlichen: „Ich habe so namenlos gelitten unter dem Religionsunterrichte, sowohl in der Schule als im Konfirmandensaal, daß ich mich frage: tue ich denn recht daran, für mein Kind dieselbe Gewissensnot heraufzubeschwören? O, daß ich Jesum kennen gelernt hätte ohne die Schule, die alles getan hat, um ihn mir zu entfremden! . . .“*)

Ich selbst habe einmal in einer höheren Töchterschule einer öffentlichen Prüfung in Religion beigewohnt — allerdings sind das schon 30 Jahre her — die mich aufs tiefste empört hat. Der Lehrer brachte es in derselben fertig, den außerordentlich reichen Inhalt des III. Artikels in der kurzen Zeitspanne von 15 Minuten herunterhaspeln zu lassen. Wie wenn man eine Spieluhr aufzieht und diese die Weise nun anhebt und ohne Unterbrechung mechanisch und gefühllos zu Ende spielt, so ähnlich verlief das Frage- und Antwortspiel. Kaum war die Frage gestellt, so ertönte auch schon die Antwort, ja manchmal begann

*) Monatsblätter für den evang. Religionsunterricht. Herausg. H. Spanuth. Heft IV. S. 123.

sie, ehe noch der Fragende zu Ende war. Die sich meldenden Hände flogen ohne Aufhören in die Höhe. — Ein solcher Drill im Religionsunterrichte war mir noch nicht vorgekommen. Das war ein bloßes Plappern und Klappern, zugleich aber auch — und das ist die schlimme Kehrseite der ganzen Schaustellung — die tatsächliche Entgeistigung des heiligen Inhalts. Die armen Mädchen taten mir leid. Die Lehre vom Gottesgeiste, die doch auch sehr wichtig ist, von seinem Wirken usw., war ihnen nur äußerlich angeklebt worden. Ihr Herz wußte nichts davon. Der Prüfende aber sonnte sich im Glanz seiner Drilleistung.

Das nenne ich Spiegelfechtere! Daß man so etwas überhaupt dulden konnte! Wie ist das zu erklären?

Das liegt und lag an einem alten unausrottbaren Vorurteil. Man überschätzt das Wissen, nämlich das Buch- und Wortwissen und seinen Einfluß aufs Wollen. Man meint: wer die vorgeschriebenen Kenntnisse vom Christentum hat, der hat auch die darin enthaltenen Begriffe, und wer die religiösen Begriffe hat, der hat auch das Christentum und die christliche Religion selbst.

Das aber ist ein arger Fehlschluß. Nicht selten kommt das direkte Gegenteil vor, nämlich, daß in ein und derselben Person nebeneinander liegen reiches religiöses Wissen und dicht dabei religiöse Gleichgültigkeit, ja sogar Gottlosigkeit und Religionsfeindschaft. Um dies bestätigt zu finden, braucht man nur an Hödel, den Attentäter von 1878, zu denken, der bei seiner Vernehmung sich gerühmt hat, viele hundert Bibelsprüche, 50 Kirchenlieder und alle biblischen Geschichten auswendig zu wissen.

Wenn in der Überschrift die Behauptung liegt, daß der Religionsunterricht erfolglos sei, so ist das also in einer Hinsicht nicht richtig. Erfolg hat er wohl, aber bloßer Examen-erfolg und außerdem noch einen anderen — in Verbindung mit dem vielen Memorieren, Wiederholen und Aufsagen einen Minuserfolg fürs Gemüt: Übersättigung mit religiösem Stoff und dadurch Ertötung des religiösen Interesses. Es ist traurig, das aussprechen zu müssen!

Soll das so bleiben? Dann wird die Zahl der Gegner dieses Unterrichts, namentlich derer, die um der Religion willen rufen: Hinaus mit dem Religionsunterricht aus der Schule! immer größer.

Anders kann es mit diesem Unterrichte nicht werden und eine tiefe Wirkung auf Gemüt und Wollen kann er nicht hervorbringen, so lange man ihn auf dieselbe Stufe stellt und in derselben Weise handhabt wie den übrigen Unterricht, dessen Aufgabe ist, lediglich theoretische Kenntnisse zu vermitteln; so lange man die Übermittlung der dogmatischen und geschichtlichen, also der intellektuellen Bestandteile des Christentums als Hauptaufgabe betrachtet.

Soviel sieht man heute in weiten Kreisen ein, daß, wenn das Religiös-Sittliche beim Unterricht nicht in die warme Zone des Gefühls gerückt, nicht ein Gegenstand der Wertschätzung und innern Anerkennung wird, dem Gelehrten und Gelernten irgend welcher Motivwert nicht beiwohnt.

Scheint das aber denen nicht recht zu geben, welche behaupten, Religion sei, weil vorwiegend Gefühlssache, überhaupt nicht lehrbar? Sagt nicht Luther: Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft an Jesum glauben oder zu ihm kommen kann?

Hierauf kann man sowohl mit Nein als auch mit Ja antworten. Nein! gilt für alle diejenigen Religionslehrer, die selbst nichtreligiös sind. Wer weder Feuer noch Feuerzeug hat, kann, so sehr er sich auch anstrengt, andern kein Feuer geben. Ähnlich ist's beim Religionsunterricht. Ein solcher verfällt ins Heucheln, die Kinderseelen aber haben für Heuchelei eine Art Instinkt und merken es bald.

Sie ist auch nicht lehrbar, wie Lesen, Rechnen, Zeichnen, Französisch u. dergl. Lehrbar sind nur Vorstellungen, Begriffe, Lehrsätze, Geschichte der Religion. Das aber ist noch lange keine Religion. Religion, die im Innern wohnt, hat es nicht bloß mit Kenntnissen zu tun, sondern mit Gesinnungen und mit Wertschätzungen, die aus intensiven Gefühlen hervorspringen.

Wo aber diese durch den Unterricht nicht erzeugt wurden, können auch keine nachhaltigen Wertschätzungen entstehen.

Professor Niebergall hat, um das Wesen der Religion zu kennzeichnen, das Vaterunser-Gebet einer Analyse unterzogen.*) Er hat es deshalb gewählt, weil es ganz Anbetung und Bitte ist, weil alles in ihm voll ist von Jesus und von Gott. Folgendes hat er als Hauptbestandteile der Religiosität genannt:

1. Die Gottesvorstellung, d. i. die Vorstellung von einem großen und gütigen, heiligen und mächtigen, allgegenwärtigen Gott und seinem Weltwillen, in dessen Hand auch unser Leben steht. Die Gottesidee ist, rein psychologisch, nicht metaphysisch betrachtet, eine Phantasievorstellung. In wessen Innern aber der Born der Phantasie, dieser Himmelstochter, ausgetrocknet ist, da kann dieser große Gedanke, der stündlich den Hintergrund des Bewußtseins ausfüllen soll, gar nicht gedacht werden. Leider ist die heutige Zeit nur auf äußeren Aufschwung, technische Kultur, Luxus und Prunk gerichtet und das Geschlecht so arm an Phantasie, daß man von allgemeinem Phantasieschwund sprechen kann. Bitter rächt sich's jetzt nach Jahrzehnten, daß man die besten der ethischen Volksmärchen, diese Quellpunkte der naiven und gesunden Kinderphantasie, trotz der warmen Befürwortung durch Ziller, Rein u. a. nicht in den Unterricht der Kleinen aufgenommen hat. Ohne die Mitbeteiligung der Phantasie jedoch ist eine Wiedererweckung des Gottesglaubens und der Religiosität rein unmöglich.

2. Ein weiterer wesentlicher Bestandteil der Religion, gewissermaßen eingeschlossen in dem erstgenannten, ist ein unbegrenztes Vertrauen zu dem persönlichen Vaterwillen Gottes und seiner machtvollen Güte. Dieses Vertrauen ist ein das Bewußtsein ausfüllendes Gefühl, das ebenfalls nicht andoziert werden kann. Aber vorgearbeitet kann demselben werden durch die Familie, wenn sie rechter Art und nicht zu einer bloßen Erwerbsgemeinschaft herabgesunken ist. In ihr ist der Vater der Repräsentant der Autorität, dem alles folgt, von dem die Einrichtung in Haus und Werkstatt, in Hof und Feld bestimmt wird, an dem die Überlegenheit sichtlich entgegentritt. Die Mutter dagegen ist die Repräsentantin der Liebe und Vorsorge, die unter Aufopferung aller Art die Bedürfnisse der Kinder erforscht und nach Möglichkeit erfüllt und der ein jedes mit Liebe und Dankbarkeit entgegeneilt.

Welchem Kinde aber die Gefühle der Autorität und Liebe fremd geblieben sind, dem ist schwer zu helfen. In ihm kann weder die Gottesidee, noch die Vorstellung von der allwaltenden Vaterliebe, das Gottvertrauen, recht entstehen. Ermahnungen und Belehrungen können es auch nicht tun, wenn nicht die vorbildliche Gestalt des Lehrers ihm vor Augen tritt und wenn der Religionsunterricht nicht versteht, die großen Persönlichkeiten der Bibel, vor allem aber den Heiland Jesus ihm nahe zu bringen.

3. Zur Religion in subjektivem Sinne gehört aber auch die volle Wertschätzung der religiösen Werte, der idealen Güter, die den Gegenstand der innigsten Verehrung bilden und die den andern niederen Interessen die Wage halten sollen: das Kindesverhältnis zum Vatergott, Vergebung und Erlösung, Frieden im Innern, Herrschaft des Geistes über die Sinnlichkeit.

Zur Anerkennung dieser Güter, d. i. zum Trachten nach dem Reiche Gottes kann niemand gezwungen werden. Frei muß der Wille des Einzelnen sich ihnen entgegen neigen. Dies hängt aber ganz davon ab, welche Anziehungskraft sie auf den Menschen ausüben. Die Entscheidung wird dadurch bestimmt, wie der Mensch die Werte des Lebens schätzt und ordnet. „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ Wer den Genuß, den groben oder feinen, vorzieht, oder wer Luxus und Behaglichkeit oder den Kasten voll Geld oder Geldeswert über alles liebt, wird jene verachten. Nach dieser Schätzung gestaltet er seine Grundsätze, danach baut er sein Lebensideal.

*) a. a. O. Heft 11. Die Lehrbarkeit der Religion und Die Kritik im Religionsunterricht. II. Von Prof. Lic. Niebergall.

Wir sehen, daß die Religiosität am letzten Ende im Willen beruht. Sie ist demnach nur soweit lehrbar, soweit der Unterricht imstande ist das Willen des Zöglings zu beeinflussen und gewissermaßen zu determinieren, in die richtige Bahn zu bringen, mit andern Worten: soweit er ein tiefes und starkes religiös-sittliches Interesse einzupflanzen und die richtige Einschätzung der religiösen Güter und Gaben zu schaffen vermag. Und der pädagogisch erteilte Unterricht vermag dies.

Diese Darlegung gewährt einen Blick in die Tiefe des Problems der sittlich-religiösen Unterweisung, zugleich zeigt sie, wie weit der traditionelle Religionsunterricht von dem Kernpunkt entfernt ist, weil er sich an den Außenwerken mit ihrem Klein- und Gedächtniskram müde arbeitet und weil er großenteils dogmatischen Gesichtspunkten dient.

Was im Vorstehenden ausgeführt wurde, ist den Lesern der „Schlesischen Schulzeitung“ nichts völlig Neues. Die grundlegenden Gedanken habe ich in einem Vortrage auf einer schlesischen Provinzial-Lehrerversammlung vor 26 Jahren — zu Öls — bereits ausgeführt. Damals wurden sie von der Mehrheit abgelehnt, von einigen sogar als bloße Hirngespinnste verlacht. Möglich, daß auch heute noch manche den Kopf dazu schütteln und von einer Umgestaltung des Religionsunterrichts nichts wissen wollen.

Denen gebe ich zu bedenken, daß die gesamte Lehrerschaft des Königreichs Sachsen einmütig für eine gründliche Reform eingetreten ist. Die 15. Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins, die vom 25. bis 27. September d. J. in Zwickau getagt hat und die von beinahe 400 Personen besucht war, war eine machtvolle Kundgebung für die Reformforderungen des pädagogischen Religionsunterrichts.*) Selbstverständlich — das muß noch gesagt werden — darf dieser Unterricht die gesicherten Ergebnisse der historischen theologischen Wissenschaft nicht ignorieren, ebensowenig etwas lehren, was mit der gesicherten und besonnenen naturwissenschaftlichen Forschung in Widerstreit steht, wie z. B. das antike Weltbild.

Ich schließe, obgleich noch viel zu sagen ist.

Die Erziehung, auch die sittlich-religiöse, muß künftig ihren eigenen Gesetzen, nicht fremden und außer ihr liegenden, gehorchen. Großes und Verantwortungsvolles ist in die Hand jedes Religionslehrers gelegt. Möge jeder das Wort Parkers beherzigen: „Der Lehrer, der nur Kenntnisse vermittelt, ist ein Handwerker; der Lehrer aber, der den Charakter bildet, ist ein Künstler.“

Die Ergebnisse der ersten Kommissionslesung.**)

Nachdem wir einen ausführlichen Bericht über die erste Lesung der Lehrerbesoldungskommission gebracht haben, wollen wir kurz zu den Ergebnissen Stellung nehmen. Die wichtigsten Beschlüsse sind folgende:

1. Die Besoldungskassen sind abgelehnt. (11 gegen 10 Stimmen.)
2. Nur die Gemeinden mit 7 oder weniger Schulstellen erhalten fortan feste Zuschüsse. Im übrigen werden Staatszuschüsse nur noch im Bedürfnisfall aus dem entsprechend erhöhten Dispositionsfonds gegeben; sie können auch Gemeinden mit 7 oder weniger Stellen im Falle der Leistungsfähigkeit entzogen werden. Damit sind 4 bis 5 Millionen zur Verteilung an Bedürftige freigemacht. (13 gegen 8 Stimmen, 2 Freisinnige, 5 Zentrum, 1 Pole.)
3. Das Grundgehalt der Lehrer ist von 1350 auf 1400 *M.*, das der Lehrerinnen von 1050 auf 1200 *M.* erhöht; Mehrkosten 3,3 + 1,9 Millionen. (Einstimmig angenommen.)
4. Die ersten vier Alterszulagen sollen 250 *M.* statt 200 *M.* betragen; Mehrkosten 10,8 Millionen. (13 gegen 8 Stimmen — 7 Konservative und 1 Pole.)
5. Die Ortszulagen sind gefallen.
6. Erste und alleinstehende Lehrer auf dem Lande erhalten nach 5 Jahren 70 *M.*, nach 10 Jahren 140 *M.* Zulage, Mehrkosten 2,5 Millionen. (Einstimmig angenommen.)

*) a. a. O. Heft 11. S. 346—348.

**) Mittlerweile überholt. Siehe Wochenschau. D. Red.

7. Das Gehalt der einstweilig angestellten Lehrer und Lehrerinnen soll mindestens 1200 und 1000 *M.* betragen; Mehrkosten 2 Millionen. (Einstimmig angenommen.)

8. Rektoren sollen mindestens 2400 *M.*, Hauptlehrer mindestens 1600 *M.* Grundgehalt bekommen; Mehrkosten etwa 1 Million. (Einstimmig angenommen.)

Das macht insgesamt den Betrag von 21,5 Millionen.

Zu den für Lehrerschaft und Schule wichtigsten Beschlüssen gehört ferner:

9. Das Wahlrecht der Lehrer zwischen dem alten und neuen System ist wesentlich verbessert.

10. Die Zeit, während welcher Lehrer an reinen Wohltätigkeitsanstalten unterrichten, wird ihnen angerechnet.

11. Die Regierung soll allgemeine Vorschriften über Größe und Beschaffenheit der Dienstwohnungen erlassen. (Resolution des Zentrums. Mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen. 7 Konservative, 3 Freikonservative.)

12. Die von den Dienstwohnungen zu entrichtenden Lasten und Abgaben usw. sollen von den Schulunterhaltungspflichtigen getragen werden. (Antrag der Nationalliberalen. Mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen. 7 Konservative, 3 Freikonservative.)

13. Der Antrag der Freisinnigen, die Mietsentschädigung für Lehrer soll (auch nach Abzug des Drittels) mindestens dem Wohnungsgeldzuschuß der Tarifklasse IV für die Beamten gleich sein, wurde gegen 2 freisinnige und 2 Zentrumsstimmen abgelehnt.

14. Der Antrag, den Lehrern die niederen Küsterdienste abzunehmen, wurde von Konservativen und Zentrum abgelehnt. (13 gegen 8 Stimmen. 3 Freikonservative, 3 Nationalliberale, 2 Freisinnige.)

Daß die Besoldungskassen fallen würden, war schon nach dem ersten so entschiedenen Auftreten des Finanzministers und des Ministerialdirektors D. Schwartzkopf sicher. Diese Kassen haben ihre großen Vorteile, sie haben aber auch ihre schweren Bedenken, deshalb haben wir von vornherein versucht, diese schwierige Frage von den verschiedensten Seiten leidenschaftslos beleuchten zu lassen. Herr Herrmann hat den großen Fehler begangen, die ganze Frage auf das politische Gebiet hinüberzuspielen und einseitig zu behandeln. So bildete sich denn das Dogma heraus, alle großen Städte hätten am meisten darunter zu leiden und alle kleinen Gemeinden würden entlastet. Das ist falsch, und das hat auch die Regierung klar nachgewiesen. Einfach lächerlich ist es aber, wenn man nun immer noch die Schuld an dem Mißlingen des Besoldungskassenfeldzuges auf die großstädtischen Lehrer schiebt, anstatt die Regierung deswegen anzugreifen. Herr Herrmann hat eben den erzkonservativen, aber ihm finanztechnisch überlegenen Finanzminister trotz der Audienz nicht überzeugen können, und er könnte der Lehrerschaft keinen größern Dienst erweisen, als offen und klar darzulegen, warum ihm das nicht gelungen ist. Die höchste Zeit ist es aber, daß die Lehrer aufhören, sich des Problems der Besoldungskassen wegen die Köpfe einzuschlagen zum Gaudium gewisser Leute, die mit vollen Backen in das Feuer blasen.

Unter diesen Verhältnissen muß der Ausweg unter 2, den die Kommission gefunden hat, um weitere Mittel zur Erhöhung der Lehrergehälter zu gewinnen, als erfreulich bezeichnet werden; man hätte nur nicht mit der Entziehung der regelmäßigen Staatszuschüsse bei den sieben Stellen Halt machen sollen, damit auch die Freisinnigen dafür hätten stimmen können.

Das Grundgehalt hat man nur wenig erhöht, bedauerlich bleibt, daß Konservative, Freikonservative und Nationalliberale nicht die vom Zentrum und den Freisinnigen geforderten 1500 *M.* angenommen haben. Daß die Regierung dagegen war, kann nicht stichhaltig sein, denn dann hätten Konservative und Freikonservative aus demselben Grunde auch gegen die Besoldungskassen und Umgestaltung der Alterszulagekassen stimmen müssen.

Noch trauriger ist, daß die Konservativen nicht nur gegen die Erhöhung der Alterszulagen auf 300, 250 und 200 *M.* (Antrag der Freisinnigen), sondern auch gegen den Antrag

der Freikonservativen (4 × 250, 5 × 200) gestimmt haben. In dem vom Bunde der Landwirte abhängigen Lehrerblatt haben wir bis jetzt vergeblich nach einem geharnischten Artikel dagegen gesucht.

Am allertraurigsten aber ist, daß sich die Konservativen (bei der Mietsentschädigung leider auch Nationalliberale und Zentrum außer den beiden Lehrern) bezüglich der Wohnungsfrage und Mietsentschädigung auf dem Lande so wenig entgegenkommend gezeigt haben. Hier handelt es sich um lächerlich geringe Summen, aber so wenig sie dem Landlehrer ein Gehalt von 3400 *M* gönnen (3200 *M* genügt nach ihrer Meinung vollkommen!), so wenig gönnen sie ihm das Wohnungsgeld, das sogar die Subalternbeamten niedrigster Klasse (330 *M* in Ortsklasse E. mit 556 *M* Pensionsberechtigung) erhalten.

Im ganzen stellen die bisherigen Beschlüsse einen Fortschritt dar, falls sie — das ist aber noch sehr zweifelhaft — von der Regierung angenommen werden. Für die Lehrerschaft erwächst jetzt daraus die dringende Aufgabe, mit vereinten Kräften dahin zu wirken, daß die Abgeordneten der Regierung gegenüber fest bleiben und nichts abhandeln lassen. Das ist das Erreichbare. Alles andere ist zweckloses Beginnen. Wer nicht mit Blindheit geschlagen ist, muß sich sagen, daß bei der gegenwärtigen Gehaltsregulierung beispielsweise die Beseitigung der Ortszulagen ganz ausgeschlossen ist. Selbst die Freikonservativen werden wohl dafür stimmen. Und wer hat ein Interesse daran, daß sie gestrichen werden? Von den Lehrern niemand. Allerdings ist die völlige Gleichstellung der Volksschullehrer auf den ersten Hieb dann nicht erreicht worden, aber sie muß sicher kommen, sie ist nur noch eine Frage der Zeit. Würde sie auf den gegenwärtig vorgeschlagenen niedrigen Sätzen herbeigeführt, dann würde der gesamte Volksschullehrerstand ein Beamtenstand zweiter Klasse, und die traurigsten Folgen für die Volksschule würden eintreten, weil es an genügend zahlreichem Nachwuchs für den Volksschullehrerberuf fehlte. Der jetzt vorhandene Lehrermangel richtet schon Schaden genug an.

„Pr. Lztg.“

Große oder kleine Schulsysteme?

Zur Frage, ob große oder kleine Schulsysteme am zweckmäßigsten sind, nahm der Kieler Lehrerverein kürzlich Stellung. Die Frage ist hier „brennend“ geworden, weil die Stadt damit umgeht, die bisher hier bestehenden fast ausschließlich einfachen Systeme in Doppelsysteme umzuwandeln. Eine im März zur Prüfung der erwähnten Angelegenheit eingesetzte Kommission erstattete ihren Bericht: Unterricht und Erziehung sind die beiden einander nebengeordneten Faktoren wahrer Menschenbildung. Aus diesem Verhältnis ergibt sich die Notwendigkeit, alle Maßnahmen zu vermeiden, die zu einer Verstärkung des einen Faktors auf Kosten des andern führen könnten. Die Gefahr, daß die Erziehung gegenüber dem Unterricht zu sehr in den Vordergrund gedrängt werden könnte, erscheint in unserer heutigen Zeit, welche auf allen Gebieten an Wissen, Können und Fertigkeiten des einzelnen immer höhere Anforderungen stellt, nicht allzu groß. Wohl aber könnte in manchen Fällen die fortschreitende Entwicklung eine Beeinträchtigung der erzieherischen Wirksamkeit der Schule mit sich bringen. Diese Gefahr erscheint besonders naheliegend angesichts der Tatsache, daß in den Großstädten der Schulkörper sich immer mehr zur Massenschule zusammenballt. Eine solche Massenorganisation hat ihre Vorzüge, aber auch ihre Schwächen und Bedenken. Die Gründe, welche für den Aufbau großer Schulsysteme maßgebend waren, sind 1. finanzieller, 2. verwaltungstechnischer Natur. ad 1: Es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß die fortgesetzt steigenden Bodenpreise, sowie die ebenfalls stetig wachsenden Baukosten die Städte zwingen, statt der kleineren Schulbauten früherer Jahrzehnte große vielklassige Schulgebäude zu errichten. Daraus folgt aber keineswegs die Notwendigkeit, die Schulsysteme entsprechend den Schulbauten zu vergrößern. Von der Vergrößerung der erstern ist nur in geringfügigem Maße eine Ersparnis zu erhoffen, daß diese gegenüber den schweren Nachteilen auf pädagogischem Gebiete nicht ins Gewicht fallen kann.

Was läßt sich bei dem Aufbau eines Doppelsystems sparen gegenüber der Errichtung der einfachen Systeme? Scheinbar eine Lehrmittelausstattung, ein Rektorzimmer, ein Teil eines Rektorgehalts. Diese Ersparnisse werden bald unter den Händen zerrinnen oder sich in das Gegenteil verkehren. Eine einfache Lehrmittelausstattung reicht für ein Doppelsystem nicht aus. Fast alle Lehrmittel müssen zweifach vorhanden sein; denn müßte der Schulleiter bei Aufstellung des Stundenplans auf den Mangel an Lehrmitteln Rücksicht nehmen,

so würde ein annehmbarer Plan kaum zustande kommen. Außerdem würden die Lehrmittel durch fortgesetzten Gebrauch schnell abgenutzt und durch neue ersetzt werden müssen. Sind aber — wie in großen Systemen unbedingt notwendig — die Lehrmittel doppelt oder mehrfach vorhanden, so vermindert sich, abgesehen von der Notwendigkeit eines doppelt oder mehrfach so großen Raumes für die Aufbewahrung die Übersichtlichkeit der Sammlungen. Ein Amtszimmer für einen Rektor könnte freilich erspart werden, aber nicht der dafür nötige Raum; denn ein so beschränkter Raum, wie dem Leiter als Amtszimmer in unsern bisherigen Systemen meist angewiesen ist, würde schon bei einem Doppelsystem nicht mehr genügen. Auch die Ersparnis am Rektorengelt erscheint mindestens sehr zweifelhaft; denn es muß bedacht werden, daß die Einführung großer Systeme dem Rektor zweifellos ein erhebliches Maß von Mehrarbeit bringen wird, was wiederum durch Verminderung seiner Unterrichtsstunden und durch entsprechende Gehaltserhöhung ausgeglichen werden müßte. Die engen Beziehungen, die zwischen der Klassenzahl eines Systems einerseits und der Unterrichtsstundenzahl der Schulleiter bestehen, veranschaulicht folgende Tabelle:

Ort:	Stundenzahl des Leiters:	Klassen:
Liegnitz	9—16	20—34
Gleiwitz	12—18	12—28
Dortmund	12—16	8—12
Posen	4—8	20—34
Hagen	16—20	7—16
Spandau	6—14	9—28
Magdeburg	10—14	bis 24
Rixdorf	10—16	13—15
Danzig	12—18	12—22
Erfurt	6—12	18—33
Halle	6—14	40—60

Es stände noch der Ausweg offen, dem Schulleiter eine Schreibhilfe zur Verfügung zu stellen, wie kürzlich noch in Freienwalde auf Veranlassung der Regierung geschehen ist; aber auch diese müßte besoldet werden. Daß am Rektorengelt wenig gespart werden kann, zeigt folgende Berechnung: Im Durchschnitt haben unsre einfachen Systeme jetzt 10 Klassen; 50 Klassen erfordern 5 Direktoren. Im Doppelsystem würden etwa 20 Klassen sein; dann würden erst 100 Klassen 5 Schulleiter nötig machen. Im kleinen System kann der Rektor 18 Stunden geben, im großen höchstens 12. Demnach würden die Direktoren der 5 kleinen Systeme $5 \times 18 = 90$ Stunden, die der 5 großen Systeme $5 \times 12 = 60$ Stunden erteilen; es blieben also zunächst 30 Stunden anderweitig zu decken. Auf 100 Klassen spart man allerdings 5 Direktoren, aber nicht 5 Direktorengeltd; denn es ist doch zu bedenken, daß diese 5 Lehrkräfte überhaupt wegfallen und damit $5 \times 18 = 90$ Stunden zu decken bleiben. Im ganzen blieben also in diesen 100 Klassen $30 + 90 = 120$ Stunden ungedeckt. Die Ausgabe der Stadt für einen Rektor beträgt nun: 1800 *M* Grundgehalt, 660 *M* Wohnungsgeld, $25 \times 39,50 \text{ M} = 987,50 \text{ M}$ an die Alterszulagekasse, zusammen 3447,50 *M*. Das zunächst ersparte 5fache Rektorengelt beträgt nun $5 \times 3447,50 \text{ M} = 17237,50 \text{ M}$. Nun bliebe die Deckung der 120 Stunden. Da es sich ausschließlich um Unterricht in der 1. Klasse handelt, würden als Ersatzkräfte meist nur ältere Lehrer, das heißt solche über 15 Dienstjahre, in Betracht kommen. Die Aufwendung der Stadt für einen solchen beträgt: 1460 *M* Grundgehalt, 600 *M* Wohnungsgeld, $20 \times 39,50 \text{ M} = 790 \text{ M}$ an die Alterszulagekasse, im ganzen 2850 *M*. Ein Lehrer erteilt 28 Stunden, so würden 4 Lehrer vollbeschäftigt sein und außerdem noch 8 Stunden übrigbleiben. Die Ausgabe betrüge demnach $4 \times 2850 \text{ M} = 11400 \text{ M}$, für 8 Stunden $= \frac{7}{7}$ von 2850 *M* = 814,28 *M*, zusammen 12214,28 *M*. Die tatsächliche Ersparnis an Rektorengelt beliefe sich also auf $17237,50 \text{ M} - 12214,28 \text{ M} = 5023,22 \text{ M}$ für je 100 Klassen, oder 50,23 *M* pro Klasse. Die Erfahrung lehrt nun aber, daß die Errichtung großer Systeme nicht nur eine Entlastung des Leiters von Unterrichtsstunden, sondern bald auch eine erhebliche Erhöhung der Direktorengeltd erforderlich erscheinen läßt. Tatsächlich ist in fast allen preußischen Großstädten das Grundgehalt der Leiter bedeutend höher als in Kiel: Dortmund 2000 *M*, Schwelm 2200 *M*, Frankfurt a. d. Oder 2220 *M*, Königsberg 2300 *M*, Elberfeld 2300 *M*, Hannover 2400 *M*, Halle 2500 *M*, Magdeburg 2600 *M*, Berlin 2650 *M*, Frankfurt a. M. 3600 *M*. Jede Erhöhung der Direktorengeltd würde das obige Plus von 5023,22 *M* weiter vermindern. Nebenbei sei darauf hingewiesen, daß unsre alten Schulhäuser auf das einfache System zugeschnitten sind und Umbauten nötig machen würden. ad 2: Freilich soll nicht in Abrede gestellt werden, daß die kleinere Zahl großer Systeme gewisse verwaltungstechnische Erleichterungen und Vereinfachungen ermöglicht. Aber andererseits darf nicht übersehen werden, daß der oft beklagte Schulbureaukratismus letzten Endes durch die Natur und das Wesen der Massenschule bedingt ist, und daß schärfere Zentralisation Stärkung des Bureaukratismus bedeutet, eine Konsequenz, die keinesfalls im Interesse der Schule liegt. Nach alledem erscheinen die durch das große Schulsystem ermöglichten Ersparnisse und verwaltungstechnischen Erleichterungen so geringfügig, daß sie nicht ausschlaggebend sein können, wenn gewichtige

pädagogische Gründe und erzieherische Momente gegen die Massenschule sprechen. Ein 8- bis 9-klassiges System zählt 450 bis 500 Schüler. Diese sind vom Schulleiter aufgenommen; er kann sie ständig im Auge behalten und sie in ihrer Ausbildung wie in der Entwicklung ihres Charakters verfolgen; die meisten von ihnen werden während der letzten beiden Schuljahre seine Schüler. Er kann allmählich alle Kinder seiner Schule samt ihren häuslichen Verhältnissen so genau kennen lernen, wie es in der Großstadt möglich ist. Das einfache System bietet also dem Leiter die Möglichkeit, ein persönliches Verhältnis zu allen Schülern seiner Anstalt herzustellen und seinen persönlichen erzieherischen Einfluß zur Geltung zu bringen. Das erscheint im Doppelsystem ausgeschlossen, ebenso ein bestimmender und erfolgreicher pädagogischer Einfluß des Lehrerkollegiums auf alle Schüler. Große Systeme erschweren die Fühlung mit den Eltern und gemeinsame Veranstaltungen. Des Direktors Arbeit kommt nur einer 1. Klasse zugute; die überwiegende Mehrzahl der Stunden muß hier zudem noch von anderen Lehrern erteilt werden. Dadurch wird gerade in der Abschlußklasse die Einheitlichkeit des Unterrichts sowohl wie der so wirksame erzieherische Einfluß der Schule auf ein Mindestmaß reduziert. Der Direktor wird mehr und mehr Verwaltungsbeamter. Das große System entzieht ihm, der doch das ständigste Glied des Lehrkörpers ist, seine Lehrtätigkeit und raubt ihm die Möglichkeit, die Reformbewegungen und Besserungsversuche auf allen Gebieten des Unterrichts zu verfolgen, sie in eigener Arbeit zu prüfen und sie für seine Schule fruchtbar zu machen. Nur solange er durch seine unterrichtliche Tätigkeit aufs engste mit dem Kollegium verbunden ist, wird er sich mit ihm eins fühlen in allem Streben. Die Einheitlichkeit des Strebens aller Beteiligten aber ist der wichtigste Faktor für den guten Erfolg der Arbeit. — Im einfachen System reichen 9—11 Lehrkräfte aus. Alle sind einander, wie auch dem Leiter nach ihrem Wissen, Können, Leistungen, Erfolgen, persönlicher Eigenart genau bekannt. Der Unterricht läßt sich möglichst einheitlich gestalten. Im großen System wird dies erschwert. Der Leiter kann hier seine Mitarbeiter nach Charakter und Individualität nicht genau kennen lernen. Desto schwerer ist darum auch die notwendige Einheit im Unterrichtsbetriebe und die wünschenswerte Harmonie im Lehrkörper der Schule herbeizuführen. Aus diesem Grunde betrachtet man doch auch an höheren Schulen das einfache System als das normale, Parallelklassen als Notbehelf. Daß die oben ausgesprochenen Befürchtungen keineswegs der tatsächlichen Grundlage entbehren, beweist wohl am besten der Umstand, daß man aus diesen Gründen in verschiedenen Großstädten begonnen hat, die großen Systeme wieder abzutragen. Freilich wird die Zahl der Umstellungen geringer, je größer das System und damit der Schulbezirk wird; aber der Schüler bekommt auch einen größeren Schulweg. Das Übel der fliegenden Klassen wird dagegen auch im großen System nicht verschwinden; im Gegenteil: ihre Zahl muß größer werden; denn ehe man zur Bildung eines neuen Systems schreitet, müssen die abzuzweigenden Klassen von den benachbarten Systemen mitgeführt werden.

Die Kommission wurde vom Verein beauftragt, auf der Grundlage ihres Berichts eine Denkschrift auszuarbeiten, die durch die Allgemeine Städtische Lehrerkonferenz der Behörde übergeben werden soll.

„Fr. Lztg.“

Die Weihnachtsgeschichten des Lukasevangeliums.

Von K. Köhler.

Es sollen im Folgenden dem Leser zur lieben Weihnachtszeit die alten ewig schönen Weihnachtsgeschichten des Lukasevangeliums von der Verkündigung und der Geburt Jesu in einem doppelten Texte vorgelegt werden.

Für den ersten dieser beiden Texte (a) wird der Anspruch der Ursprünglichkeit erhoben. Er ist hergestellt aus den ältesten und besten Handschriften aus allerlei Sprache und Volk unter Benutzung wertvoller Angaben von zuverlässigen alten Kirchenschriftstellern und unter aufmerksamer Beobachtung der jeweiligen Sachlage. Neben diesen hier gebotenen Text wolle der Leser den ihm von Kindheit an geläufigen Lukastext stellen. Dann wird er ganz von selbst die mehr oder minder bedeutsamen Abweichungen herausfinden. Diese Arbeit soll ihm durch Hervorhebung gewisser Stellen im Druck sowie durch etliche unten angefügte Erläuterungen noch erleichtert werden.

Der zweite Text (b) ist zusammengesetzt aus apokryphen Evangelien,^{*)} christlichen Apokalypsen und Sibyllinen und diesem und jenem noch, was sich in den Kirchenvätern findet; auch der mohamedanische Koran ist benutzt worden. Dieser zweite Text stellt die spätere und späteste Ausgestaltung dar nach dem Geschmack jener uns Heutige freilich eher wie Entweihung anmutenden Frömmigkeit. Bei solchen Gegenständen wie Verkündigung und Geburt Jesu bot sich ein ausgedehntes Feld, wo die unersättliche

^{*)} Erstevangelium des Jakobus, Evangelium des falschen Matthäus, Evangelium von der Geburt Mariä, Geschichte Josefs, des Zimmermanns, arabisches Evangelium von der Kindheit des Heilands.

Wundersucht und der im innersten Grunde ganz und gar unkeusche Keuschheitswahn der damaligen christlichen Welt sich nach Herzenslust ergehen konnte. Und das ist denn wahrhaftig auch weidlich geschehen. Der für den Text b zu Gebote stehende Stoff mußte nicht bloß aus Gründen des Raums, sondern auch, und zwar zu allererst, aus Rücksicht auf Schicklichkeit gestutzt werden. Es ist hier nur das geboten worden, was mit den Maßen unseres dichterischen und sittlichen Geschmacks gemessen allenfalls noch erträglich ist. Ganz freilich konnte und durfte der Text aber auch nicht seiner bezeichnenden Eigenart beraubt werden. Der Leser soll doch von ferne wenigstens einen Begriff bekommen, was Geistes Kinder diese Erzeugnisse apokryphen christlichen Schrifttums sind. Es wird sich empfehlen, auch die beiden Texte a und b nebeneinanderzustellen, einzig schon zu dem erfreulichen Zweck, die Evangelienerzählung in ihrer Schlichtheit und Keuschheit, ihrer Sinnigkeit und Innigkeit von neuem schätzen und lieben zu lernen.

1. Die Verkündigung.

Luk. 1 v. 26—56.

a.

Im sechsten Monat (nämlich von Elisabeths Schwangerschaft) wurde der Engel Gabriel entsandt von Gott in eine galiläische Stadt mit Namen Nazareth zu einem Weibe, die mit einem Manne, Namens Josef, verheiratet war, einem Davididen, und der Name des Weibes war Maria. Und der Engel trat ein zu ihr und sprach: „Sei gegrüßt, Begnadigte! Der Herr sei mit Dir!“ Sie aber wurde verwirrt ob der Rede und sann darüber nach, was das für ein Gruß wäre. Und es sprach der Engel zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade gefunden bei Gott. Und siehe, du wirst empfangen im Schoß und wirst einen Sohn gebären, und du wirst seinen Namen Jesus nennen. Dieser wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und es wird ihm der Herr Gott den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und sein Königtum wird kein Ende haben.“ Es spricht aber Maria: „Deine Dienerin, Herr; mir geschehe, wie du gesagt hast!“ Drauf der Engel weiter: „Heiliger Geist wird kommen und Kraft des Höchsten wird weilen über dir. Deshalb wird das, was da geboren wird, heilig genannt werden, ein Sohn Gottes. Siehe deine Schwester Elisabeth! Auch sie hat einen Sohn empfangen in ihrem Alter, und dieser Monat ist der sechste für sie, die da unfruchtbar hieß; denn kein Wort, das von Gott kommt, kann unwirksam bleiben.“ Und es ging der Engel von ihr.

Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und stieg auf das Gebirge eilends zum Kastell von Juda, und trat ein in das Haus des Zacharias und begrüßte die Elisabeth. Und es geschah, als Elisabeth den Gruß der Maria vernahm, hüpfte das Kind in ihrem Leibe und Elisabeth wurde voll heiligen Geistes, und brach aus mit lauter Stimme und sprach zu Maria: „Gesegnet bist du unter den Weibern und gesegnet die Frucht deines Leibes! Wie komme ich dazu, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Siehe, als die Stimme deines Grußes in meine Ohren drang, da hüpfte vor Freuden das Kind in meinem Leibe. Und selig ist, die da glaubt, daß zur Vollendung kommen wird, was zu ihr vom Herrn geredet ist.“ Und es spricht Elisabeth: Das Magnificat v. 46—55. Es blieb aber Maria mit ihr zusammen gegen drei Monate und kehrte zurück nachhause (nämlich zu ihrem Manne).

b.

Es war zu Jerusalem ein Mann, mit Namen Josef, ein Greis von 95 Jahren und ein Witwer. In seinem Hause aber wohnte eine Jungfrau, mit Namen Maria, aus dem Geschlechte Davids. Die war von ihren Eltern Joachim und Anna mit drei Jahren dem Herrn geweiht worden zu lebenslänglicher Keuschheit. Bis zu ihrem 12. Jahre hatte sie im Tempel selbst gewohnt, dann aber war sie auf Priesterbeschuß und durch Entscheidung des heiligen Loses dem Josef zu einer Scheinehe anvertraut worden, und war nun 16 Jahre alt geworden und hatte den ehrenvollen Auftrag erhalten, Purpur und Scharlach zum Tempelvorhang zu weben. Da ward zu ihr gesandt der Geist Gottes und erschien ihr als ein vollkommener Mann.

Es geschah nämlich eines Tages, daß sie mit einem Krüge hinausging, Wasser zu schöpfen. Da vernahm sie eine Stimme, die sprach:

Sei gegrüßt, Maria,
Du liebste Jungfrau des Herrn,
Jungfrau voller Gnade!

Der Herr ist mit dir,
Du Gesegnete vor allen Weibern,
Gesegnet vor allen Menschen, anher geboren!

Und Maria blickte um sich nach rechts und nach links, woher die Stimme käme. Und es kam sie ein Zittern an, und sie ging hinweg in ihr Haus und stellte den Krug hin und nahm den Purpur und setzte sich auf ihren Sessel und spann den Purpur aus.

Und es trat zu ihr ein in ihr Kämmerlein der Erzengel Gabriel, ein Jüngling von unbeschreiblicher Schönheit. Als den Maria sah, zitterte und bebte sie, und sie sprach: „Siehe, ich nehme meine Zuflucht vor dir zum Erbarmer, so du ihn fürchtest.“

Er aber sprach: „Fürchte dich nicht, Maria, als ob ich etwas vorhätte, was deiner Keuschheit entgegen wäre. Du hast Gnade gefunden bei Gott, gerade weil du die Keuschheit erwählt hast. Siehe, du wirst im Schoß empfangen und wirst den König gebären, der nicht nur auf der Erde vom Meer bis wieder zum Meer und vom großen Strom bis zu der Erde Enden, sondern auch in den Himmeln herrschen soll, als der König der Könige, der Herrscher der Herrscher, und sein Thron bleibt bestehen in alle Jahrhunderte!“ Als aber Maria diese Worte hörte, zweifelte sie bei sich selbst und sprach: „Soll ich gebären, wie jedes Weib gebiert? Wie kann denn das geschehen, da ich doch niemals nach meinem Gelübde einen Mann erkennen werde?“ Darauf der Engel: „Nicht also, Maria! Meine nicht, daß du nach Menschenweise empfangen sollst. Als Jungfrau wirst du empfangen, als Jungfrau wirst du gebären, als Jungfrau wirst du stillen. Denn der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich beschatten. Darum wird das, was aus dir geboren wird, allein heilig sein, und, weil ohne Sünde empfangen und geboren, wird es der Sohn Gottes genannt werden. Gott schafft, was er will; wenn er ein Ding beschlossen hat, spricht er zu ihm nur: „Sei!“ und es ist.“ Und Verwunderung und Staunen ergriff Maria zugleich, da sie es vernahm, und zitternd stand sie da; ihr Sinn war wie betäubt, das Herz bebte ihr bei der unerhörten Kunde. Bald aber freute sie sich, und ihr Herz ward warm ob der Stimme, und bräutlich lächelte sie, rot ward ihr die Wange, Freude ergötzte sie, Scham bezauberte ihr den Sinn, und der Mut kehrte ihr zurück. Und sie breitete die Arme aus und erhob die Augen zum Himmel und sprach: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; es geschehe mir, wie du gesagt hast!“ Und das Wort flog ihr in den Leib und sie empfing vom heiligen Geiste.

Und sie fertigte den Purpur und Scharlach und trug es ab dem Priester hin. Und es segnete sie der Priester und sprach: „Maria, groß hat der Herr Gott deinen Namen gemacht, und du wirst gesegnet sein unter allen Geschlechtern der Erde!“ Da ward Maria erfreut und begab sich zu Elisabeth, ihrer Verwandten. Und sie klopfte an die Tür. Und als es Elisabeth hörte, warf sie das Scharlachgewebe, das sie gerade in Händen hielt, hin und lief zur Tür und öffnete sie, und als sie Maria sah, segnete sie sie und sprach: „Wie komme ich dazu, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Siehe, das, was in mir ist, hüpfte und segnete dich.“ Maria aber vergaß die Geheimnisse, von denen der Erzengel Gabriel zu ihr gesprochen hatte, und blickte zum Himmel auf und sprach: „Wer bin ich, Herr, daß alle Geschlechter der Erde mich segnen?“ Und sie verbrachte drei Monate bei Elisabeth und kehrte zurück in ihr Haus und verbarg sich vor den Kindern Israels wegen ihres Zustands.

Erläuterungen.

Während im Matthäusevangelium Maria und Josef offenbar zunächst in Bethlehem wohnend gedacht sind, gibt das Lukasevangelium von Anfang an Nazareth als Wohnsitz an; es läßt auch dem aufmerksamen Leser keinen Zweifel, daß Josef und Maria schlecht und recht als verheiratete Eheleute anzusehen sind, wohingegen das Matthäusevangelium Maria uns, zuvörderst wenigstens, als die verlobte Braut Josefs vorstellt. Das zunehmende Interesse für eine jungfräuliche Geburt Jesu brachte es mit sich, daß die Anschauung des Matthäusevangeliums auch in das des Lukas hineingetragen wurde, wohin sie aber nicht paßt. Wie weit die Dinge da schließlich gediehen sind, mag der Leser aus dem apokryphen Text b ersehen.

Ferner legt sowohl die Erzählung unseres ersten wie unseres dritten Evangelisten zunächst nur Wert auf die davidische Abstammung Josefs, ganz entsprechend dem Standpunkt des jüdischen Gesetzes, wonach nur der Sohn, niemals aber die Tochter erbt. Wiederum erst das zunehmende Interesse für eine jungfräuliche Geburt Jesu brachte es mit sich, daß auch Marias davidische Abkunft betont wurde, anfänglich noch zugleich mit der davidischen Abstammung Josefs, welche letztere aber nach und nach ganz bedeutungslos wurde. Ältere Überlieferung aber ist es, daß Maria nicht aus dem Stamme Juda, sondern vielmehr aus dem Stamme Levi ist. Aus diesem Grunde ist sehr wertvoll die oben wiedergegebene, gut bezeugte Lesart: Elisabeth, deine Schwester.*) Elisabeth aber ist nach v. 5 von den Töchtern Arons, also eine Levitin; mithin ihre Schwester Maria auch. Die gewöhnliche Lesart: „Elisabeth, deine Verwandte“ stellt sich dann dar als eine beginnende Verdunkelung des ursprünglichen Tatbestands, um die Wege frei zu halten für eine Maria „aus dem Stamme Juda und dem Hause und Geschlechte Davids.“

Außerordentlich bedeutsam ist aber im obigen⁷ Texte die nach einer sehr guten altlateinischen Evangelienhandschrift vorgenommene Umstellung des am Schlusse (v. 38) stehenden Marienwortes an den Platz des nunmehr ausfallenden anderen Marienwortes v. 34: „Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß.“ Diese Umstellung ist zweifellos richtig. Unsere Erzählung ist ganz in der Art der so häufig im alten Testament berichteten Gotteserscheinungen gehalten. Und da ist es unerhört und beispiellos, daß der Mensch

*) Auch im Koran erscheinen Elisabeth und Maria als Schwestern.

das letzte Wort behalten sollte gegen den Himmelsboten. In diesem Punkte besteht eine streng zu beachtende und streng auch beachtete Ordnung. An die hat sich gewiß auch der Evangelist gehalten.

Und wenn uns auf solche Weise die Frage der Maria in v. 34 des Evangeliums erspart wird, so wollen wir dafür doch sehr dankbar sein; denn das ist gewiß eine recht unziemliche und unkeusche Frage, wie aus dem apokryphen Text b ganz besonders peinlich hervorgeht. Diese Frage paßt auch ganz und gar nicht zu dem Bild, das sonst uns die Geburts- und Kindheitsgeschichten von Jesu Mutter zeichnen. Wie die Frage eingedrungen ist? Nun wiederum im Gefolge des zunehmenden Interesses für die jungfräuliche Geburt, um des Engelswortes in v. 35 willen, aus dem man etwas sehr Irriges und Häßliches herausgelesen hat, oder vielmehr: man hat's in dieses Wort hineingelesen. Die Heiden haben in ihren Streit- und Spottschriften gewiß nicht so Unrecht gehabt, wenn sie mit den Anschauungen der Christen von der Geburt Jesu ihre Mythen von der Danaë und Semele in Vergleich brachten. An etwas Ähnliches haben die Christen tatsächlich wohl gedacht, vgl. den apokryphen Text b. Aber derartige wüste und unsaubere Phantastereien sind bei der sittlich wie geistig außerordentlich reinen und hohen jüdischen Gottesvorstellung ganz ausgeschlossen. Wie wenig hier an eine irgendwie geschlechtliche Zeugung gedacht ist, sagt schon die einfache Überlegung, daß „Geist“ im Hebräischen gar nicht einmal männlichen, sondern weiblichen Geschlechts ist; auch steht sowohl „heiliger Geist“ wie „Kraft des Höchsten“ in sämtlichen Handschriften ohne bestimmtes Geschlechtswort. In dem obigen Text ist absichtlich eine Lesart gewählt worden, welche sowohl das irreführende „über dich“ gar nicht, wie das gleichfalls irreführende „beschatten“ vollkommen sinngemäß mit dem gänzlich unzweideutigen „weilen“ wiedergibt. Die ganze Vorstellung, die in der Engelsverkündigung zum Ausdruck kommt, geht gewiß nicht über die Vorstellung von Jeremias 1 v. 5 hinaus: „Es erging das Wort des Herrn an mich also: ehe ich dich im Mutterleibe bildete, habe ich dich ausersehen, und ehe du aus dem Mutterschoß hervorgingst, habe ich dich geweiht; zu einem Propheten der Völker habe ich dich bestimmt.“ Auch wolle man beachten, daß das übereinstimmend überlieferte Wort der Elisabeth an Maria v. 45 sich nicht mit einer Auffassung verträgt, die Verkündigung und Empfängnis zeitlich in eins setzt. Elisabeth redet dort von etwas, das erst geschehen wird, nicht aber schon geschehen ist. Die geradezu gemeine Art, mit welcher dann die apokryphen Evangelien die bereits mit der Verkündigung geschehene Empfängnis verdeutlichen, ist in Text b mit Rücksicht auf das Feingefühl der Leser unterschlagen worden.

Das bekannte Magnificat (v. 46–55) ist in obigem Text nach guten alten Zeugen nicht der Maria, sondern vielmehr der Elisabeth in den Mund gelegt; gewiß mit Recht. Denn damit erst wird die ganze Feinheit und Folgerichtigkeit unserer lukanischen Weihnachtsgeschichten in der Schilderung des Wesens der Maria offenbar. Der Schlüssel zu diesem Wesen ist Luk. 2 v. 19 und 51 gegeben: Maria spricht nicht, sie hört nur und bewegt das Gehörte in ihrem Herzen. Alles, was sie spricht, ist cap. 1 v. 38 enthalten, und dieses einzige Wort hat ursprünglich auch nicht den bedeutenderen Sinn, der später hineingelegt wurde und den wir heute noch hineinlegen. Es ist die gewöhnliche Demuts- oder Höflichkeitsformel, die wir genugsam aus dem alten Testament kennen und die noch heute im Morgenlande gang und gäbe ist. Das Wort ist deshalb in obigem Texte in seinem ersten Teile absichtlich in einer ganz allgemeinen Wendung wiedergegeben. Auch ist die Anrede in der zweiten Person aus gutem altem Text ausgedrückt worden. Maria richtet eben ihr Wort geradeswegs an den vor ihr stehenden Engel; den redet sie an mit dem nebenbei ganz gebräuchlichen ehrerbietigen „Herr“. Das „mir geschehe, wie du gesagt hast“ hat aber keine weitere Bedeutung als etwa unser: „ich stehe zu Befehl.“

(Fortsetzung folgt.)

Wochenschau.

Die freundlichen Leser ersehen aus der Wahl unserer Leitartikel das sehnliche Bestreben, wenigstens einen Schimmer des herannahenden Festes auch über das Antlitz unsers alten pädagogischen Organs leuchten zu lassen. Noch stärker hatten wir vorgesorgt für diesen Zweck, da wurde unsere Stimmung abgeleitet durch die neuesten Vorgänge in Berlin. Schon vorher hatten wir Einzelheiten erfahren über Vereinbarungen, die unter der Hand in maßgebenden Kreisen getroffen wurden, um dem Gesetz nach Beseitigung verschiedener Schwierigkeiten freie Bahn zu verschaffen. In ihrer Sonntagsnummer bringt nun die „Preuß. Lztg.“ das ganze Tableau dieser vor der zweiten Lesung in freier Konferenz erfolgten Festsetzungen. Wir lassen den kleinen Artikel, der bereits viel Aufsehen gemacht hat, mitten in unserer Wochenschau folgen. Er lautet:

„Zwischen Lipp' und Kelchesrand . .“ geht manches oft aus Rand und Band! Nach dem Verlauf der ersten Lesung und den dabei zutage getretenen Differenzen zwischen den Anschauungen der Regierung, welche die Sätze der Vorlage für ausreichend, und denen der Parteien, welche sie für unzureichend hielten, war es den kundigen Thebanern nicht zweifelhaft, daß vor der zweiten Lesung Versuche gemacht werden würden, zu einem Einvernehmen zu gelangen. In der Tat hat in den letzten Tagen eine nicht offizielle Kommission in aller Stille unter dem Vorsitz des Finanzministers v. Rheinbaben zu dem Zwecke getagt, die Differenzen auszugleichen. An sich sind solche „Einigungsbestrebungen“ gewiß dankenswert; bedauerlich ist nur, daß es sich in diesem Falle um Abbesserungen der von der Kommission beschlossenen Gehaltssätze handelt. Nach unsern Informationen ist bisher (die Verhandlungen werden heute fortgesetzt) eine Einigung auf folgender Grundlage erzielt worden:

1. Das von der Kommission festgesetzte Grundgehalt für Lehrer von 1400 *M* wird von der Regierung akzeptiert; die Alterszulagen — 4×250 *M* und 5×200 *M* — werden um 100 *M* herabgesetzt, sie sollen 2×200 *M*, 2×250 *M* und 5×200 *M* betragen.

2. Von den ersten und alleinstehenden Lehrern, denen die Kommission 5 Prozent des Grundgehalts nach fünfjähriger und 10 Prozent nach zehnjähriger Dienstzeit mehr geben wollte, scheiden zunächst alle Küsterlehrer (rund 16 000) aus, weil diese durch ihr Kirchenamt hinreichend entschädigt werden; der verbleibende Rest soll einstweilen — d. h. bis zur zweiten Lesung — noch $2\frac{1}{2}$ bzw. 5 Prozent behalten. Vermutlich werden auch diese kleinen Erhöhungen in der zweiten Lesung verschwinden. Die ersten und alleinstehenden Lehrer haben somit nur eine kurze vierzehntägige Freude gehabt.

3. Die einstweilig angestellten Lehrer, sowie die Lehrer, welche noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, sinken von 1200 *M* wieder auf $\frac{4}{5}$ des Grundgehalts, also auf 1120 *M*.

4. Den Lehrerinnen verbleibt zwar das erhöhte Grundgehalt von 1200 *M*, aber was die rechte Hand gegeben, wird mit der linken genommen: Die Erhöhung von 150 *M* wird bei den Alterszulagen abgezogen, die nur 3×100 und 6×150 *M* betragen sollen.

5. Die Direktoren werden um 300 *M* abge bessert; sie erhalten statt 2400 nur 2100 *M* Mindestgehalt. Die Hauptlehrer bleiben auf dem beschlossenen Satz — mindestens 200 *M* Zulage zum Grundgehalt — stehen.

Die Mehrkosten für die hiernach noch verbleibenden kleinen Erhöhungen sind auf insgesamt $11\frac{1}{4}$ Millionen berechnet worden, die in folgender Weise gedeckt werden sollen: $4\frac{1}{4}$ Millionen werden den Gemeinden über 25 Schulstellen und denjenigen kleinen Gemeinden unter 25 Schulstellen, die notorisch leistungsfähig sind, an bisherigen Staatsbeiträgen entzogen; von den verbleibenden 7 Millionen übernimmt der Staat die eine Hälfte, während die andere von den Gemeinden getragen werden soll.

6. Die pensionsfähigen Ortszulagen, die ganz von den betreffenden Gemeinden zu tragen sind, werden geregelt wie folgt:

Diejenigen Schulverbände, in denen die Lehrer bisher — also nach der jetzigen Besoldung — 2800 *M* an Grundgehalt und Alterszulagen bezogen haben, können ohne Rücksicht auf die Größe des Ortes Ortszulagen bis zur Höhe von 900 *M* beschließen, doch mit der Einschränkung, daß das Gesamtgehalt 4200 *M* (ohne Wohnung) nicht übersteigen darf. Schulverbände von 25 000 und mehr Einwohnern bedürfen dazu der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde,

kleinere Verbände außerdem noch der Zustimmung des Provinzialrats.

In Schulverbänden, in denen die Lehrer bisher weniger als 2800 *M* Höchstgehalt bezogen haben, sind Ortszulagen nicht gestattet.“

Manche dieser Abänderungen würden unstreitig einen Vorteil bieten. Die pensionsfähigen Ortszulagen wären nun endlich außer aller Gefahr; sie sind bis 900 *M* erweitert und können auch in anderen als großstädtischen Orten gezahlt werden. Die Einwohnergrenze wäre beseitigt, dafür käme eine Gehaltsgrenze in Höhe von 2800 *M* in Betracht. Unter dieser fallen Ortszulagen aus. Diese Rechnung will uns gar nicht stimmen. Sie ergibt, daß auch mittlere Orte, die 2800 *M* nicht erreichen, davon betroffen werden, für die im ursprünglichen Entwurf Ortszulagen bezahlt werden sollten. Ja, wenn die 4×250 *M* Alterszulagen geblieben wären. Es sollen aber nur 2 Alterszulagen in dieser Höhe auf der 3. und 4. Stufe gezahlt werden. Diese würden zur Deckung des Nachteils nicht ausreichen.

Auch den Lehrerinnen sind auf den untersten beiden Stufen 50 *M* an den Alterszulagen abgestrichen worden. Ihr Grundgehalt ist auf 1200 *M*, das der Lehrer auf 1400 *M* geblieben. Hiergegen scheint auch der Herr Finanzminister nichts zu haben, wie sehr er auch sonst ganz gehörig abhandelt. So sollen die Direktoren nicht 2400, sondern mindestens 2100 *M* Grundgehalt erhalten. Daß darüber Erbitterung herrschen wird, läßt sich voraussetzen. Die geringe Einschätzung wird der ganze Stand mitempfinden. Ein sehr freidenkender Schulleiter meinte: „Dann lohnt es sich ja kaum noch, Mittelschul- und Rektoratsprüfung zu machen. Am besten ist es dann, Hauptlehrer auf dem Lande zu werden.“ Für diese sind auch nur 1600 *M* geblieben. Ein peinlich berührender Abstrich ist bei den alleinstehenden Lehrern vorgenommen worden. Ihre Zulage von 5 und 10% des Grundgehalts ist auf die Hälfte herabgesetzt worden, soll also bei $2\frac{1}{2}\%$ jährlich summa summarum 35 *M* betragen, eine Dosis, die man nicht erst bieten dürfte. Mit Bestimmtheit dürfte man erwarten, daß die alten Zahlen wieder hergestellt werden. Doch wozu schreiben wir erst soviel? Die Kommission hat Montag schon in aller Form getagt. Vielleicht ist sie wiederum zu andern Schlüssen gekommen. Die Zahlen werden ja hin und her voltigiert. Bei welchen wird das Glücksrad endlich einmal stehen bleiben? Oder sollte es — wir sträuben uns, daran zu denken — auf eine Niete treffen? Vorbei wäre es mit der Weihnachtsfreude.

Was lesen wir nämlich in einem Bericht aus der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses: Auf eine Anfrage nach der Deckung des Mehrbedarfs für die Beamtenvorlage erwiderte der Finanzminister, daß er nicht nur in seinem, sondern auch im Namen der Staatsregierung zu erklären habe, die Beamtensoldungs- und Lehrerbesoldungsvorlagen seien unannehmbar, falls der Mehrbedarf nicht durch dauernde Einnahmen gedeckt würde. — Die Beschlüsse der Lehrerbesoldungskommission erfordern einen Mehrbetrag von 7 Millionen Mark. Die Regierung werde diesen Mehrbetrag bewilligen, falls die nötigen Deckungsmittel beschafft würden. Die Regierung würde es mit Freuden begrüßen, wenn auch in der Beamtensoldungskommission eine Einigung zwischen den Parteien und der Staatsregierung erzielt würde, wie dies in der Lehrerkommission der Fall gewesen sei.

Die Abgeordneten der nationalliberalen Partei, des Zentrums und der Freisinnigen erklärten, daß sie ihrerseits an den Beschlüssen der ersten Lesung festhielten, indem sie lediglich die geforderten Mittel durch Zuschläge für zwei Jahre bewilligen wollen. Also lautet der Bericht. Wie man sieht, handelt es sich um die dauernde Bewilligung, ohne die kein Vorwärtkommen ist. Wir fürchten aus verschiedenen Gründen nicht, daß das Schiff noch im Hafen scheitern könnte. Aber bedauerlich bleibt es trotz alledem, daß unsere Vorlage, die doch eine brennende Notwendigkeit ist, gerade mit einer Finanz-

not zusammentrifft, die so schwer heilbar ist. Wir wollen nun zunächst die Ergebnisse der zweiten Lesung in der Kommission abwarten. Sie werden am Ende für die Entscheidung maßgebend sein. Danach wollen wir unsere nächsten Schritte einrichten. Jedem aber dürfte einleuchtend sein, daß wir nun vor allen Dingen nicht mehr unter uns selbst eine hitzige Fehde einzelner Punkte wegen führen dürfen.

Nachschrift. In letzter Stunde entnehmen wir Tagesblättern folgenden Bericht:

Die Kommission zur Beratung des Lehrerbesoldungsgesetzes trat am Montag in die zweite Lesung ein. Nach Anträgen, die von den Parteien in der Zwischenzeit vereinbart worden waren, wurde der § 1 nach der Richtung ergänzt, daß zu dem Diensteinkommen der an öffentlichen Volksschulen endgültig angestellten Lehrer und Lehrerinnen außer den in der ersten Lesung angenommenen Gehaltssätzen noch die Orts- und Amtszulagen gehören sollen. Bei § 2 wurde ein Antrag der Freisinnigen angenommen, der das Grundgehalt der endgültig angestellten technischen Lehrerinnen nicht unter 1000 *M* (statt 900 *M*) sinken läßt. Die Rektoren sollen eine Amtszulage von 700 *M* erhalten, so daß ihr Grundgehalt — also 2100 *M* beträgt. Die ersten und alleinstehenden Lehrer erhalten nach 10 Jahren eine Zulage von 100 *M* und die Hilfsschullehrer erhalten eine Entschädigung, deren Höhe sowohl wie deren Pensionsfähigkeit den Gemeinden vorbehalten bleiben. Die Ortszulagen wurden in folgender Weise geregelt:

1. Schulverbände, in denen die am 1. Januar 1909 in Geltung gewesene Besoldungsordnung für die Lehrer — abgesehen von den Inhabern besonders gearteter Schulstellen (Rektoren-, Hauptlehrer-, sonstige erste Lehrerstellen-, Schulstellen an gehobenen Klassen und an Schulen für nicht normal begabte Kinder usw.) — an Grundgehalt und Alterszulagen ein Endgehalt von 2800 *M* jährlich oder mehr vorsieht, können die Gewährung pensionsfähiger Ortszulagen an ihre sämtlichen Volksschullehrerpersonen oder einzelne der in diesem Gesetz bezeichneten Kategorien beschließen. Bei vereinigten Kirchen- und Schulämtern ist für die Berechnung des Endgehalts nur das reine Lehrergrundgehalt zugrunde zu legen. Durch die Ortszulage darf das bisherige Endgehalt unbeschadet der Amtszulage für die Lehrerstelle um höchstens 900 *M*, jedoch nicht über 4200 *M* hinaus, für die Lehrerinnenstelle um höchstens 500 *M*, jedoch nicht über 2950 *M* hinaus gesteigert werden. Den Schulverbänden bleibt die Bestimmung darüber überlassen, ob und in welcher Art der Beginn und die Höhe der Ortszulage von der Erreichung einer bestimmten Dienstzeit abhängig gemacht und ob auch für einzelne Lehrerkategorien die Ortszulagen verschieden gestaltet werden sollen. Wo die Amtszulage der Schulleiter den Mindestsatz nicht überschreitet, sind ihnen bei der Einführung von Ortszulagen angemessene höhere Beträge zu gewähren. 2. Schulverbände, die dergestalt in der Umgebung von kreisfreien Städten liegen, daß sie mit ihnen eine wirtschaftliche Einheit bilden, können ihren Volksschullehrerpersonen pensionsfähige Ortszulagen insoweit bewilligen, als diese Städte hierzu befugt sind, sofern auf ihren Antrag der Provinzialrat nach Anhörung der Schulaufsichtsbehörde das Vorliegen der gedachten Voraussetzungen festgestellt hat. 3. Die Beschlüsse der Schulverbände bedürfen der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde. Gegen die Versagung der Genehmigung steht dem Schulverband binnen zwei Wochen die Beschwerde an den Provinzialrat zu. In den Hohenzollernschen Landen beschließt an Stelle des Provinzialrats der Bezirksausschuß, und zwar endgültig. In der Stadt Berlin findet gegen den Beschluß der Schulaufsichtsbehörde binnen zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim Oberverwaltungsgericht statt. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn und soweit eine Erhöhung des Dienst-

einkommens nicht durch die besonderen Verhältnisse des Schulverbandes geboten ist.

Bei § 3 wurde der Beschluß der ersten Lesung, das Gehalt der einstweilig angestellten Lehrer auf 1200 *M* festzusetzen, dahin abgeändert, daß es bei den in der Regierungsvorlage geforderten vier Fünftel des Grundgehalts sein Bewenden haben soll.

Mitteilungen.

Berlin. [Akademisches Institut für Kirchenmusik.] Nach Mitteilung des Unterrichtsministers ist die Studienzeit an dem Berliner Akademischen Institut für Kirchenmusik vom 1. April n. J. ab auf drei Semester verlängert worden. Die Kosten des Unterhalts haben die Teilnehmer selbst zu tragen.

Breslau. [Konzert des Spitzerschen Männergesangsvereins.] Schon nach den ersten Takten wußte man, woran man war. Ein Crescendo in solcher Entwicklung und ein Decrescendo in solcher Abstufung, das gehört nicht zu den Selbstverständlichkeiten in Chorkonzerten. Man sah förmlich, wie sich die Schenkel der Crescendogabel auseinanderbogen, und man freute sich noch mehr über die mathematische Regelmäßigkeit, mit der sich im Decrescendo die dynamischen Linien einander wieder näherten, bis der Ton in dem erreichten Treffpunkt ins Nichts versank. Allerhand Achtung! Das war ein kleines Meisterstück! Merkwürdigerweise oder vielmehr nicht merkwürdigerweise stimmte zu dem Eindruck der ersten Takte der Verlauf des ganzen Konzerts.

Fünf größere Chöre und drei Volksliedbearbeitungen sang der Verein zum ersten Male. Besonderes Interesse nahmen in Anspruch die Chöre von Mittmann und Hutter. Mit verhältnismäßig einfachen Mitteln erreicht Mittmann in seiner „Sommernacht“ eine Stimmung, die den zugrunde liegenden Versen genau entspricht. Wohl sind die Stimmen frei geführt, aber es ergeben sich doch nirgends Reibungen und Härten, und wenn auch in der Planmäßigkeit der Entwicklungen stets der berechnende Musiker zu erkennen ist, so wirkt das Ganze doch wie aus einem einzigen Gefühle heraus geboren. Für diejenigen, die Mittmanns Kompositionen genauer kennen, wirkte der Chor wie eine kleine Überraschung. Man wußte nicht genau, daß „der schlesische Koschat“, abgesehen von seinen Massen auch in der musikalischen Weltsprache so wohl bewandert ist und daß er mit derselben Sicherheit die breite Linie führen werde, wie ihm die kurzen Strichzeichnungen seiner gemüt- und humorvollen schlesischen Lieder gelängen. Mit der „Wikingerfahrt“ zusammengehalten zeigt die „Sommernacht“ den Komponisten auf neuen Wegen, und, wie die vorliegenden Proben zeigen, wandelt er diese Wege mit ebensoviel Glück wie die der schlesischen Lieder. — Von andern Erwägungen als Mittmann geht Hutter in seiner „Ablösung“ aus. Er folgt dem Texte Zeile für Zeile und setzt sich das Ziel, den dramatischen Eindruck des Gedichts mit den Mitteln des musikalischen Ausdrucks nach Möglichkeit zu verstärken. Und man muß zugeben, daß er sein Ziel prompt und sicher erreicht. Man sehe sich z. B. die Stelle an „Er lauscht und späht“ und von hier die ganze Entwicklung bis zum Ende! Wie die Augen des spähenden Grenadiers vorausfliegen, während der erstarrte Körper nachhinkt, wie der Nebel den Armen einhüllt und der Tod näher und näher herankommt: das ist mit größter Anschaulichkeit und packender Kraft geschildert. Bei aller Detailmalerei ist dem Ganzen die Einheitlichkeit dadurch gewahrt, daß dieselbe chorische Glockenimitation (à la Trauermarsch von Chopin), die den tragischen Ausgang kennzeichnet, auch schon am Anfange ertönt, um den Hörer das verhängnisvolle Ende vorauszuahnen zu lassen.

Der Spitzersche Verein sang den Mittmannschen wie den Hutterschen Chor schlechthin virtuos. Er entfaltete bei Mittmann alle Weichheit des Klanges und bei Hutter allen dramatischen Schneid und er funktionierte in beiden Fällen wie ein einziger Tonkörper, ein einziges Instrument. Auffallend ist, wie rasch das Verständnis für die moderne Chorkomposition im Publikum gewachsen ist. Gerade Hutters Chor, in dem die moderne Richtung am konsequentesten verfolgt wird, fand den stärksten Beifall. Von den übrigen großen Chören wäre zu erwähnen Beckers „Friedrich Rotbart“, dem seine Länge schädlich ist, Hagars stolze „Hymne an den Gesang“, die passend am Anfange des Konzerts stand, und das fröhlich drängende „Hinaus“ von Thuille. Nicht erwärmen habe ich mich können für den fugierten Chorsatz „Ein Musikus wollt' fröhlich sein“ von Berr. Die kunstvolle Arbeit sei gern anerkannt, aber der Komponist hätte doch wissen müssen, daß ein Männerchor Koloraturen nicht singen kann. Selbst bei Bach und Händel werden sie in der Regel orchestral gestützt, um ihnen die notwendige Klarheit zu sichern; im A-capella-Männer-Gesange fließen Koloraturen unaufhaltsam in einen Tonbrei zusammen, in dem jede klare Unterscheidung der einzelnen Töne aufhört. Prächtige Gaben des Konzerts waren wieder die Volkslieder.

Breslau, 17. Dezember 1908.

Schlicht und innig wurde der „Abschied“ in dem einfachen Satz von Silcher gesungen, mollig klang „Die Auserwählte“ in der hübschen Bearbeitung von Hoffmann und echte Jägerlust spricht aus dem „Jäger aus Kurpfalz“, dessen kecke Bearbeitung von Othegraven so gefiel, daß das ganze Lied wiederholt werden mußte. Empfohlen sei dem Verein, den Schluß dieses Liedes wie auch einige andere Liedabschlüsse zwar einheitlich abzusetzen, aber nicht — wie soll ich sagen — abzudrücken. Es erscheint nicht unbedingt nötig, daß der letzte Tonmoment noch einen besonderen Druck erhält. Im übrigen kann der begabte und geschickte Dirigent des Vereins, Herr Rektor Hugo Fiebig, mit gerechtem Stolz auf sein diesjähriges Konzert zurückblicken. Ohne Frage gehört gerade dieses Konzert zu den besten des Vereins. — Von Herrn Fiebig ausgezeichnet begleitet sang die Solistin des Abends, Frau Minnie Nast, einige Lieder von Jensen, Tschairowsky und Wolf. Sie hatte diesmal für ihre ziemlich eng begrenzte Individualität eine geeignetere Auswahl von Liedern getroffen als jüngst im Orchesterverein und hatte deshalb auch stärkeren Erfolg. Joseph Schink.

— Die rühmlichst bekannte im Jahre 1790 gegründete Geigenbauanstalt von Ernst Liebig, Breslau, Katharinenstraße 2, wird von der Königlichen Regierung — Abteilung für Kirchen- und Schulwesen — bei Anschaffung von Schulviolinolen empfohlen.

Beuthen O.-S. [Jüd. Schule.] Hauptlehrer Schürmann wird zum 1. Januar n. J. als Rektor an der hiesigen jüdischen Schule angestellt. — Alsdann übernimmt Sch. auch die Ortsschulinspektion dieser Schule. (Durch die Anstellung von Direktoren an hiesigen Schulen wird die Zahl der geistlichen Ortsschulinspektoren immer geringer.)

Oberschlesien. [Remunerationen für Förderung der Veranstaltungen zur Volksbildung in Oberschlesien.] Eine besonders hohe Bedeutung mißt die Regierung den Veranstaltungen zur Volksbildung in Oberschlesien zu. Daher werden auch Lehrer und sonstige Personen, die sich dieser Sache mit regem Interesse annehmen, mit hohen Remunerationen bedacht. Im Vorjahre erhielten die Betreffenden Vergütungen bis zu 200 M., und auch diesmal ist, wie jetzt bekannt geworden, ein besonders hoher Fonds zu dem bezeichneten Zwecke der Regierung zur Verfügung gestellt worden.

— [Bibliotheksbücher aus dem Freikuzgelderfonds.] Für das Jahr 1909 werden, wie das Königl. Oberbergamt den Schulleitern mitteilen ließ, aus Mitteln des Freikuzgelderfonds denjenigen Schulen Bücher für die Bibliotheken geliefert werden, welche wenigstens von 10 bergknappschaftlichen Kindern besucht werden.

— [Revision des konfessionellen Unterrichts.] Der Religionsunterricht für die konfessionellen Minderheiten in den ober-schlesischen Volksschulen erfährt eine verschärfte Kontrolle. Die Kreisschulinspektoren haben Weisung erhalten, diesen Unterricht nach Möglichkeit zu inspizieren. Seit neuester Zeit wird der bezeichnete Unterricht auch von den Regierungs- und Schulräten bei Gelegenheit der Superrevisionen revidiert. Bei den Hauptrevisionen der Schulen prüfen seit der Zeit, wo die öffentlichen Osterprüfungen in Wegfall kamen, in Religion die geistlichen Ortsschulinspektoren, wenn der Kreisschulinspektor einer andern Konfession angehört.

Sagan. Dem hiesigen Seminar-Oberlehrer Herrn Vogel ist der Rote Adlerorden 4. Klasse Allerhöchst verliehen worden. Den vielen ehemaligen Schülern des Dekorierten wird diese Mitteilung gewiß erfreulich sein.

Adlershof bei Berlin. [Lehrprobe.] Das in Aussicht stehende neue Besoldungsgesetz beginnt bereits zu wirken. Vor kurzem waren dem Vernehmen nach von der hiesigen Schuldeputation siebzehn Lehrpersonen zur Abhaltung von Probelektionen eingeladen. Davon sagten elf zu und nur acht erschienen. Es sollen sieben gewählt worden sein. Wahrscheinlich werden auch davon noch einige es vorziehen, hübsch auf dem Dorfe zu bleiben und einer Berufung hierher nicht Folge leisten. (Auch in Charlottenburg erschien jüngst von fünf eingeladenen katholischen Bewerbern nur einer zur Lehrprobe. Red.)

Mecklenburg. Die Mecklenburgischen Großherzogtümer erhalten vom 1. April 1909 ab ein gesetzlich geregeltes kaufmännisches Unterrichtswesen. Der jetzt tagende vereinigte Landtag beider Großherzogtümer hat kürzlich eine Verordnung (in Preußen Gesetz genannt) verabschiedet, wonach in sämtlichen Städten und Flecken eine „Kaufmannsschule“ (bei uns kaufmännische Fortbildungsschule genannt) errichtet werden muß, sobald 10 oder mehr schulpflichtige Personen vorhanden sind. Es kommen etwa 40–50 Orte in Frage. Mit der Durchführung der neuen Organisation, die sich ähnlich wie im Regierungsbezirk Oppeln gestalten soll, soll ein neu anzustellender „Handelsschulinspektor“, der mit seinem staatlichen Schulaufsichtsrecht dem Ministerium des Innern unterstellt sein soll, betraut werden. An der Organisation soll in erster Linie die Handelskammer in Rostock, die die treibende Kraft zu obiger Verordnung gewesen ist, beteiligt sein. Der Landtag hat auch sofort einen Kostenbeitrag von 18000 M. pro Jahr bewilligt. — Auf diesem Gebiete also Mecklenburg vor Preußen!

Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. L. Warzecha in Czarkow, Kr. Pleß, f. d. L. Petrusch in Krassow, Kr. Pleß, f. d. L. Josef Warzecha in Königshütte O/S., f. d. L. Alois Ziegler in Deschowitz, Kr. Gr.-Strehlitz, f. d. L. Karl Schiller in Psaar, Kr. Lublinitz, f. d. L. Magdalene Porwik in Zabrze, f. d. L. Gertrud Lippelt in Sandowitz, Kr. Gr.-Strehlitz.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses

am 12. Dezember 1908.

1. Der gegenwärtige Stand der Verhandlungen über das Lehrerbesoldungsgesetz gibt zu einer längeren Besprechung Anlaß. Es wird in Aussicht genommen, sobald das Ergebnis der zweiten Kommissionslesung vorliegt, eine erneute Ausschusssitzung abzuhalten und ein Anschreiben an die Kreisbureaus zu richten. Ferner erscheint es geboten, rechtzeitig ein gemeinsames Vorgehen derjenigen Orte in die Wege zu leiten, für welche die Ausführung des Gesetzes bezüglich Festsetzung der Höhe der Mietsentschädigung und der Ortszulagen von besonderem Interesse ist. Ein Artikel wird darüber weitere Aufklärungen geben.

Zur Versendung an die Zweigvereine gelangen demnächst:

a) Die Gehaltspetition des Preussischen Lehrervereins;

b) Abzüge des von Johannes Tews auf der Deutschen Lehrerversammlung gehaltenen Vortrags: „Der Lehrermangel nach seinen Ursachen und Wirkungen.“

Um der Behauptung entgegenzutreten, daß ein Teil der Küsterlehrer die Ablösung der niederen Küsterdienste gar nicht wünsche, bitten wir, Kundgebungen in dieser Richtung möglichst bald und zahlreich an Herrn Abgeordneten Hoff in Kiel zu senden.

2. Das neue Jahrbuch des Schlesischen Lehrervereins wird eine Zusammenstellung der für Lehrer in Betracht kommenden Stiftungen, Stipendien usw. bringen, ferner einen Aufsatz darüber, was eine Lehrertwitwe beim Tode ihres Mannes zu beachten hat. Den Inhalt des Jahrbuchs betreffende Wünsche werden gern entgegengenommen.

3. Der Kassierer legt dar, aus welchem Grunde eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge notwendig ist; er wird demnächst einen ausführlichen Bericht über die Kassenverhältnisse geben.

4. Von der Preßkommission sind die beiden Artikel: „Wenn's wintert“ und „Gift in Schauläden“ eingegangen.

Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau, e. G. m. b. H.

Wir machen die geehrten Kollegen und Kolleginnen darauf aufmerksam, daß rote Überweisungformulare für Gehalt, Fortbildungsschul- und Turnhonorar in unserer Kasse zu haben sind, oder auf Verlangen bereitwilligst zugesandt werden. Die ausgefüllten Formulare müssen bis zum 19. Dezember eingereicht sein.

Die Zinsen für Spareinlagen können vom 15. Dezember an abgehoben werden.

Während der Weihnachtsferien bleibt die Kasse für den gewöhnlichen Geschäftsverkehr geschlossen. Letzter Kassentag vor den Ferien Dienstag, den 22. Dezember, erster Kassentag nach den Ferien Sonnabend den 2. Januar. An diesem Tage wird die Kasse von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags offen gehalten. Am Gehaltstage, den 30. Dezember ist die Kasse für den Überweisungsverkehr vormittags von 10 bis 12 und nachmittags von 2 bis 6 Uhr, am 31. jedoch nur vormittags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Breslau, den 14. Dezember 1908.

Der Vorstand.

Nickisch. Dziadek. H. Guhr.

Verteilungsplan über die laufenden Unterstützungen des Pestalozzivereins für die Provinz Schlesien, e. V., für 1908.

Nummer	Name des Zweigvereins	Name, Stand und Wohnort des Kassierers	Satzungs-mäßiger Betrag		Betrag für den Jahresbericht für 1908		Summa		Zahl der beantragten Unterstützungen	Höhe derselben	Es ergibt sich demnach ein		Wohin das Mehr zu senden bzw. woher das Weniger zu beziehen ist.	
			ℳ	¢	ℳ	¢	ℳ	¢			Mehr von	Weniger von		
1	Antonienhütte	Scheiner, L., A.	105	50	6	40	111	90	5	130	—	18	10	H. *)
2	Bernstadt	Schubert, L., B.	125	—	5	90	130	90	9	234	—	103	10	
3	Beuthen O/S.	Mletzko, L. Parallelstr. 7	739	50	10	—	749	50	14	364	385	50	—	nach No. 6.
4	Bolkenhain	Ruschke, L., Lauterbach	189	50	10	30	199	80	16	416	—	216	20	H.
5	Breslau-Land	Philipp, Hptl., Cosel	394	—	16	70	410	70	32	832	—	421	30	
6	Breslau-Stadt	R. Friedrich, L., Elbingstr. 15	2534	50	23	—	2557	50	119	3094	—	536	50	385,50 ℳ v. No. 3; 76,50 ℳ v. No. 8; 6,10 ℳ v. No. 11; 31,30 ℳ v. No. 16; [37,00 ℳ v. No. 21.
7	Bunzlau	Scholz, L., Opitzstr. 2	432	50	22	80	455	30	31	806	—	350	70	H.
8	Cosel	Wetzka, L., C.	245	50	13	—	258	50	7	182	76	50	—	nach No. 6.
9	Falkenberg O/S.	Fischer, L., Rossdorf	117	—	5	—	122	—	13	338	—	216	—	H.
10	Frankenstein	Klose, L. em., Kirchstr. 2	202	—	10	—	212	—	20	520	—	308	—	
11	Freiburg i/Schl.	Herrmann, L., Landeshuterstr. 9	129	—	7	10	136	10	5	130	6	10	—	nach No. 6.
12	Freystadt	Jähde, L., Großenborau	311	—	16	80	327	80	19	494	—	166	20	H.
13	Glatz	Vater, L., Parkstr.	185	—	12	70	197	70	10	260	—	62	30	
14	Gleiwitz	Smolka, L., Gl.	481	—	12	50	493	50	23	598	—	104	50	H.
15	Glogau	P. Hoffmann, L., Schulstr. 7	456	—	19	50	475	50	32	832	—	356	50	
16	Gogolin	Poplutz, L., Richtersdorf	54	50	2	90	57	40	1	26	31	40	—	nach No. 6.
17	Goldberg	Emmerich, L., G.	163	—	5	—	168	—	8	208	—	40	—	H.
18	Görlitz	Heyer, Hptl., Moys O/L.	1120	50	50	10	1170	60	60	1560	—	389	40	
19	Greiffenberg	Böhme, K., G.	222	—	10	—	232	—	12	312	—	80	—	H.
20	Groß-Hammer	Rupprecht, L., G.	54	—	3	50	57	50	2	52	5	50	—	
21	Groß-Strehlitz	Beck, L., Alter Ring	61	50	2	80	64	30	—	—	64	30	—	37,00 ℳ an No. 6; 27,30 ℳ an No. 26.
22	Groß-Wartenberg	Haase, L., G.	222	50	9	—	231	50	12	312	—	80	50	H.
23	Grottkau	Kunze, L., G.	163	—	3	—	166	—	10	260	—	94	—	
24	Grünberg	Päsler, L., Bismarckstr. 9	372	—	22	20	394	20	12	312	82	20	—	nach No. 61.
25	Guhrau-Herrnstadt	Seifert, L., G.	213	50	16	70	230	20	16	416	—	185	80	H.
26	Habelschwerdt	Schicha, K., H.	225	50	11	20	236	70	14	364	—	127	30	
27	Haynau	Kundt, R.-L., H.	200	—	11	70	211	70	14	364	—	152	30	148,10 ℳ v. No. 72; 2,90 ℳ v. No. 81; [1,30 ℳ v. II.
28	Hirschberg	Sellig, Hptl., Schildauerstr. 16	502	50	25	80	528	30	41	1066	—	537	70	H.
29	Hoyerswerda	Höhn, L., Senftenbergerstr. 17	244	—	12	—	256	—	12	312	—	56	—	
30	Hultschin	Peter, L., Töpferstr.	129	50	4	40	133	90	4	104	29	90	—	nach No. 59.
31	Hundsfeld	Hoppe, L., Schleibitz	125	50	4	30	129	80	5	130	—	20	—	H.
32	Jauer	Unglaube, L., J.	266	50	10	—	276	50	16	416	—	139	50	
33	Katscher	Heisler, L., Neu-Katscher	65	—	6	—	71	—	4	104	—	33	—	28,00 ℳ v. No. 39; 5,00 ℳ v. II.
34	Kattowitz	Hübner, L., Friedrichstr. 25	304	—	13	20	317	20	8	208	109	20	—	nach No. 78.
35	Köben	Pfennig, L., Bartsch	40	50	2	90	43	40	1	26	17	40	—	nach No. 78.
36	Kotzenau	Rappich, L., K.	70	—	4	30	74	30	8	208	—	133	70	H.
37	Kreuzburg	Menz, L., Gartenstr. 15	395	50	15	70	411	20	24	624	—	212	80	
38	Kudowa	Jestel, L., Sackisch	77	—	4	—	81	—	4	104	—	23	—	H.
39	Lampersdorf-Prietzen	Winkelmann, L., Fürsten-Ellguth	51	50	2	50	54	—	1	26	28	—	—	
40	Landeshut	Wagner, L., Beuchelweg 2	377	—	17	—	394	—	24	624	—	230	—	H.
41	Lauban	Berkel, L., Courbierestr. 32	202	50	3	60	206	10	9	234	—	27	90	
42	Laurahütte	Hahnheiser, L., Schulstr. 17	255	50	5	10	260	60	11	286	—	25	40	H.
43	Leobschütz	Fuchs, L., L.	281	—	10	40	291	40	4	104	187	40	—	
44	Liebental	Schmidt, Hptl., Löwenberg, Blücherstr. 20	90	50	3	60	94	10	2	52	42	10	—	nach No. 53.
45	Liegnitz	Jakob, L., Friedrichstr. 7	612	50	20	—	632	50	29	754	—	121	50	H.
46	Löwenberg	Förster, L., Kaiser-Friedrichstr. 7	200	50	8	60	209	10	12	312	—	102	90	
47	Lublinitz	Pohler, L., L.	358	—	15	50	373	50	9	234	139	50	—	nach No. 48.
48	Lüben	Baumgärtner, L., L.	113	—	3	50	116	50	11	286	—	169	50	139,50 ℳ v. No. 47; 30,00 ℳ v. II.
49	Militsch	Becker, L., Melochwitz	169	—	6	—	175	—	16	416	—	241	—	197,00 ℳ v. No. 56; 44,00 ℳ v. II.
50	Münsterberg	Gottfried, L., Brauerstr. 14	152	50	7	30	159	80	5	130	29	80	—	nach No. 82.
51	Muskau	Gerlach, L., M.	197	—	10	40	207	40	8	208	—	60	—	H.
52	Namslau	Pätzold, L., Wilhelmstr. 5	273	50	12	—	285	50	15	390	—	104	50	
53	Neiße	Reichenau, L., Scheinerstr. 2	615	50	20	—	635	50	38	988	—	352	50	187,40 ℳ v. No. 43; 42,10 ℳ v. No. 41; [123,00 ℳ v. II.
54	Neumarkt I	Wiesner, L., N.	192	—	9	60	201	60	22	572	—	370	40	H.
55	Neumarkt II	Klinkert, K., Canth	183	50	9	30	192	80	11	286	—	93	20	
56	Neurode	Richter, L., N.	269	—	6	—	275	—	3	78	197	—	—	nach No. 49.
57	Neustadt O/S.	Streibel, L., Glodnystr. 1	322	50	6	20	328	70	22	572	—	243	30	H.
58	Nikolai	Klitta, Hptl., Mittel-Lazisk	160	50	7	10	167	60	9	234	—	66	40	
59	Nimptsch	Schneider, L., Senitz, Post Heidersdorf	138	50	5	60	144	10	10	260	—	115	90	29,90 ℳ v. No. 30; 86,00 ℳ v. II.
60	Oberglogau	Kurtz, H., Leobschützerstr. 437	142	50	1	60	144	10	—	—	144	10	—	142,50 ℳ n. H., schon erh.; 1,60 ℳ n. No. 61.
61	Obernigk-Gellendorf	Schumann, L., Schmark-Ellguth	81	—	3	20	84	20	8	208	—	123	80	82,20 ℳ v. No. 24; 40 ℳ v. II.; 1,60 ℳ v. No. 60.
62	Öls	Bleicher, L., Gartenstr. 14	189	—	12	40	201	40	13	338	—	136	60	134,00 ℳ v. No. 91; 2,60 ℳ v. II.
63	Ohlau	Pietsch, L., Schloßplatz 17	298	50	11	—	309	50	19	494	—	184	50	H.
64	Oppeln I	Vieweger, L., Vorwerkstr. 5	140	—	6	60	146	60	8	208	—	61	40	
65	Oppeln II	Klose, L., Lindenstr. 1	758	75	20	—	778	75	36	936	—	157	25	
66	Ottmachau	Langner, L., O.	73	50	2	70	76	20	4	104	—	27	80	H.
67	Parchwitz	Fuchs, K., Groß-Tinz, Kr. Liegnitz	109	—	5	60	114	60	9	234	—	119	40	
68	Prausnitz	Scholz, L., Pr., Bez. Breslau	51	—	1	40	52	40	4	104	—	51	60	
69	Ratibor	Krause, L., Neue Bollwerkstr. 1	392	—	12	—	404	—	22	572	—	168	—	H.
70	Raudten	Hillebrand, L., Töschwitz, Post Thiemendorf, Bez. Breslau	37	50	1	70	39	20	6	156	—	116	80	

Nummer	Name des Zweigvereins	Name, Stand und Wohnort des Kassierers	Satzungs-mäßiger Beitrag		Betrag für den Jahresbericht für 1908		Summa		Zahl der beantragten Unterstützungen	Höhe derselben	Es ergibt sich demnach ein				Wohin das Mehr zu senden bzw. woher das Weniger zu beziehen ist.
			ℳ	℔	ℳ	℔	ℳ	℔			Mehr von	Weniger von			
71	Reichenbach i/Schl.	Krause, Hptl., Schulstr. 13	416	50	18	40	434	90	18	468	—	—	33	10	H.
72	Rosdzin-Schoppinitz	Rauschel, L., Wilhelminenhütte	217	50	8	60	226	10	3	78	148	10	—	—	nach No. 27.
73	Rosenberg	Proksch, L., R.	212	50	11	—	223	50	13	338	—	—	114	50	H.
74	Rothenburg	Tschenisch, L., Särichen	102	50	4	—	106	50	9	234	—	—	127	50	
75	Rybnik	Sonneck, L., R.	90	—	3	20	93	20	6	156	—	—	62	80	
76	Sagan	Weichenhan, L., Waisenhausstraße	340	—	14	50	354	50	20	520	—	—	165	50	160,00 ℳ v. No. 92; 5,50 ℳ v. No. 20.
77	Schönau (Niederkreis)	Opitz, K., Sch.	84	—	4	60	88	60	4	104	—	—	15	40	H.
78	Schönau (Oberkreis)	Kühn, K., Seitendorf	49	—	2	80	51	80	7	182	—	—	130	20	109,20 ℳ v. No. 34; 17,40 ℳ v. No. 35;
79	Schweidnitz	Weiß, L., Moltkestr. 25	430	—	22	30	452	30	23	598	—	—	145	70	3,60 ℳ v. H.
80	Sprottau	Hellmich, L., Neustr. 28	267	50	5	20	272	70	16	416	—	—	143	30	H.
81	Steinau a/O.	Kassner, L., Geißendorf	126	50	6	40	132	90	5	130	2	90	—	—	nach No. 27.
82	Strehlen	Semler, L., St.	217	50	8	50	226	—	10	260	—	—	34	—	29,80 ℳ v. No. 50; 4,20 ℳ v. H.
83	Striegau	Brückner, L., Bismarckstr. 5	390	—	17	—	407	—	25	650	—	—	243	—	H.
84	Tarnowitz	Bratscheck, L., Krakauerstr. 11	245	—	7	60	252	60	14	364	—	—	111	40	von No. 91.
85	Trachenberg	Stricker, L., T.	105	—	5	10	110	10	6	156	—	—	45	90	
86	Trebnitz	Schreiber, L., T.	107	50	19	50	127	—	10	260	—	—	133	—	II.
87	Ujest und Umgegend	Schwarzer, L., U.	80	—	3	40	83	40	4	104	—	—	20	60	
88	Wohlau	Volkmer, Hptl., W.	278	50	14	60	293	10	26	676	—	—	382	90	40,90 ℳ v. No. 90; 5,00 ℳ v. H.
89	Wünschelburg	Gottschlich, L., W.	56	—	2	10	58	10	4	104	—	—	45	90	
90	Wüstewaltersdorf	Gradel, W.-L., W.	63	—	3	90	66	90	1	26	40	90	—	—	nach No. 89.
91	Zabrze	Schaffrath, L., Luisenstr. 4	475	50	16	40	491	90	12	312	179	90	—	—	45,90 ℳ an No. 85; 134,00 ℳ an No. 62.
92	Zobten	Paul, L., Z., Bez. Breslau	156	50	3	50	160	—	—	—	160	—	—	—	nach No. 76.
Summe . . .			23937	75	912	50	24350	25	1279	33254	2107	70	10511	45	

Die Herren Kassierer der Zweigvereine, die nach diesem Plane ein Mehr zu verzeichnen haben, werden gebeten, den Betrag an den in der letzten Spalte bezeichneten Verein zu senden.

Liegnitz, den 2. Dezember 1908.

H. Jakob, Kassierer.

* H. = Der Betrag wird aus der Hauptkasse gezahlt.

Vororte Breslau.

Sitzung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 4¹/₂ Uhr Hotel „Stadt Leipzig“ Ursulinerstr. Vortrag: „Das L.-B.-G. zwischen der ersten und zweiten Lesung“.

Breslau. Freitag den 18. Dezember abends 8¹/₄ Uhr wird Herr Landesrat Schober im „Evangel. Lehrlingsverein“ (Holteistr. 6/8) einen Vortrag über „Fürsorgeerziehung nach dem Gesetz vom 2. Juli 1900“ halten. Alle (auch Damen), die ein Herz für die Jugend haben und wollen, daß ihr geholfen werde, sind dazu geladen.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Sonnabend den 19. Dezember nachm. 4 Uhr Trauung des Kollegen Geister in St. Salvator. Montag den 21. Dezember nachm. 3 Uhr Trauung des Herrn Neugebauer in St. Salvator.

Bunzlau-Land. Generalversammlung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 5 Uhr im Bahnhofshotel. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Pädagogischer Kleinkram“ (Buschmann). 3. Jahresbericht. 4. Verteilung der Pestalozzikalender. 5. Vorstandswahl.

Carlsruhe O/S. Sitzung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 1¹/₂ Uhr in Carlsruhe O/S. im Hotel Meinungen. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Mache-Höningern). 3. Ständiges Referat. 4. Mitteilungen und Anträge.

Dalkan. Sitzung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 3¹/₂ Uhr im Vereinszimmer. 1. Vortrag: „Stein, Pestalozzi, Fichte in ihrer Beziehung zur sozialen Frage der Gegenwart“ (Koll. Bahr). 2. Vorstandswahl und Jahresrechnung.

Glogau. Ordentliche Generalversammlung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 4 Uhr bei Otto. Referat über die Breslauer Broschüre zur Neuordnung der Lehrerbildung.

Haynau. [Lehrerverein für Naturkunde.] Hauptversammlung Donnerstag den 17. Dezember abends 8 Uhr im Saale von Schmidts Hotel. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Aus dem Leben der Ameise“ (Matschke-Haynau). 3. Jahres- und Kassenbericht. 4. Vorstandswahlen. 5. Abschied für Hartmann-Haynau.

Hermsdorf, Kr. Glogau. Sitzung Sonnabend den 19. Dezember im Vereinslokal in Hermsdorf.

Jauer. Generalversammlung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Beschlüßfassung über das Wintervergnügen. 4. Vorstandswahl. 5. Gesang. Im Anschluß an die Sitzung findet eine konstituierende Versammlung des Lehrervereins für Naturkunde statt.

Kotzenau. Sitzung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 4 Uhr im Hotel „Deutsches Haus“. Vortrag (Koll. Noak-Gr.-Kotzenau).

Königszelt. Generalversammlung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 3¹/₂ Uhr in Königszelt (Bahnhofshotel). 1. Geschäftliches. 2. Bericht über den Pestalozzverein (Koll. Kabiersch). 3. Jahresbericht. 4. Kassenbericht. 5. Vorstandswahl. 6. Besprechung über ein Vereinsvergnügen. — Der Bibliothekar ersucht, alle entliehenen Bücher mitzubringen.

Lentmannsdorf-Gräditz. Sitzung Sonnabend den 19. Dezember bei Kalms in Lentmannsdorf. Vortrag: „Die Deutsche Kultur und der Protestantismus“ (Böder).

Lohsa. Generalversammlung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 1¹/₄ Uhr bei Schulze-Lohsa. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Leben und Werke Reuters“ (Koll. Becker-Hermsdorf). 3. Rechnungslegung (Becker). 4. Jahresbericht (Gerbatsch). 5. Aufstellen des Arbeitsplanes für das Jahr 1909. Singstimmen nicht vergessen. Bibliotheksbücher wechseln.

Mertschütz. Sitzung Sonnabend den 19. Dezember in Skohl bei Heyde. 1. Referat: „Denkschrift des Breslauer Lehrervereins“ (Koll. Thiel). 2. Deutsche Schule. 3. Vorstandswahlen. 4. Geschäftliches.

Mörschelwitz-Zobten. Sitzung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 4 Uhr.

Neumittelwalde. Sitzung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Die ländliche Fortbildungsschule“ (Koll. Kiese-Klenowe). 2. Referat aus der Deutschen Schule. 3. Vorstandswahl und Rechnungslegung pro 1908.

Oberrigk. Sitzung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 3¹/₂ Uhr in der Brauerei. 1. Umschau. 2. Mitteilungen. 3. Vortrag: „Freiherr vom Stein“ (Kreisel). Austausch der Bibliotheksbücher.

Peterswaldau-Steinsefersdorf. Generalversammlung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 5 Uhr in Ulbrichshöhe. 1. Geschäftliches. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Persönliche Erfahrungen.

Pleb O/S. [Paritätischer Lehrerverein.] Generalversammlung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 6 Uhr bei Brych in Stände. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Die preußische Städteordnung“ (Koll. Block). 3. Umschau. 4. Jahresbericht. 5. Kassenbericht. 6. Vorstandswahl.

Reichenbach i/Schl. [Pädagogische Vereinigung.] Hauptversammlung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 4 Uhr im Hotel „Kaiserhof“.

Jugendschriften-Verzeichnisse.

Der Jugendschriften-Prüfungsausschuß des Schlesischen Lehrervereins versendet in den nächsten Tagen wieder an sämtliche Zweigvereine „Verzeichnisse empfehlenswerter Jugendschriften“. Außerdem

werden an Interessenten einzelne Exemplare gratis übersandt. Eine größere Anzahl können der beschränkten Mittel wegen nur gegen Erstattung der Kosten und des Portos (3 Stück 5 \mathcal{L} , 6 Stück 10 \mathcal{L} , 12 Stück 25 \mathcal{L} , auch in Briefmarken) abgegeben werden. Allen Zusendungen wird ein Flugblatt, das sich gegen die Schundlektüre richtet, beigelegt. Den Breslauer Schulen gehen kleine Verzeichnisse in großer Zahl zu. Alle Aufträge sind zu richten an Lehrer R. Scholz, Breslau II, Kantstr. 27. II. **Jugendschriften-Prüfungsausschuß.**

I. A. Mittmann.

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Dem Pestalozzi-Verein Militsch danken wir für die Übersendung von 10 \mathcal{M} für den Kinderhort.

Frau Lehrer Krebs in Liegnitz schenkte dem Liebesfonds 2 \mathcal{M} . Von den Zweigvereinen gingen noch folgende Gaben ein: Laura-Hütte 15 \mathcal{M} , Freiburg 10 \mathcal{M} , Neurode und Miltsch je 6 \mathcal{M} , Wüsterwaldersdorf und Schönau-Oberkreis je 5 \mathcal{M} .

Liegnitz.

Der Hauptvorstand.

Schlesierbuch.

Beim Herannahen der Weihnachtszeit empfehlen wir die von uns herausgegebenen „Bunten Bilder aus dem Schlesierlande“ (Breslau, Max Woywod) als geeignetes Festgeschenk. Auch die jungen, seit Erscheinen des Werkes ins Amt getretenen Amtsgenossen machen wir auf das Schlesierbuch aufmerksam. Es wird ihnen beim Unterricht in der Heimatkunde schätzenswerte Dienste leisten. Mit jedem verkauften Bande fließt ein nicht unerheblicher Betrag dem Fonds zu, der zur Unterstützung alternder, unversorgter Lehrer-töchter verwendet wird.

Liegnitz.

Der Vorstand des Pestalozzi-Vereins.

Berichtigung.

Unter den Nachrichten des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien muß es heißen: Fabrikbesitzer Kasig (nicht Vrassig) spendete dem Liebestonds 100 \mathcal{M} .

Strehlen. Mitgliederversammlung Sonnabend den 19. Dezember nachm 5 Uhr im „Goldnen Anker“. Tagesordnung nach § 16 der Statuten.

Schlesischer Lehrerverein für Naturkunde.

I. Auf der nächsten Hauptversammlung des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde in Görlitz, Pfingsten 1909 soll als Verbandsthema: „Der Stand der Schulgartenfrage in Schlesien“ behandelt werden. Die Sammlung des grundlegenden Materials und die Bearbeitung desselben ist auf der Hauptversammlung in Königshütte dem Bezirksvereine Liegnitz übertragen worden, der eine sieben-gliedrige Kommission mit der übernommenen Aufgabe betraut hat. Anfang dieses Monats sind von der Kommission an fast alle Städte Schlesiens, teils an die Bezirks-Vereine und Einzelmitglieder unsers Vereins, teils an die Lehrervereine Fragebogen mit der Bitte, über im Wohnorte und seiner Umgebung vorhandene Schulgärten Auskunft zu geben, versandt worden. Die im Fragebogen gestellten Fragen erbitten Auskunft über:

1. Lage des Schulgartens, a) im Schulorte, b) zum Schulhause. (Lageplan erwünscht.)
2. Größe und Gestalt.
3. Ist es Einzel- oder Zentralgarten?
4. Wie ist der Garten eingeteilt, wie sind die Pflanzen, Sträucher und Bäume gruppiert? (Plan des Gartens erwünscht.)
5. Wie hoch waren die Kosten der ersten Einrichtung des Gartens?
6. Wieviel kostet seine jährliche Unterhaltung?
7. Wer hat den Garten angelegt und eingerichtet?
8. Wer verwaltet den Schulgarten?
9. Welche Entschädigung wird für die Verwaltung gewährt? (Geld oder Stundenerloß?)
10. Wie wird der Garten unterrichtlich verwertet?
11. In welchem Umfange werden die Kinder in ihm beschäftigt?
12. Bemerkungen über Gesamtanlage oder einzelne Teile des Gartens.
13. Sind im Orte und seiner Umgebung Neuanlagen von Schulgärten in Aussicht? Welche?

Es wird gebeten, die Fragebogen recht genau auszufüllen. Falls kein Schulgarten an einem Orte vorhanden ist, wird um entsprechende Mitteilung oder Rücksendung des leeren Bogens gebeten. Die Einsendungen sind bis 31. Januar 1909 an den Vorsitzenden des Liegnitzer Lehrervereins für Naturkunde, Kollegen Trieb's-Liegnitz, Hedwigstraße 10 a erbeten.

II. Um den für die Geschäftsperiode 1907/08 fälligen Jahresbericht des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde rechtzeitig fertigzustellen, werden die geehrten Bezirks-Vereine gebeten, ihren nach § 6 Absatz 2 der Satzung zu liefernden Jahresbericht bis 31. Dezember d. J. nach hier einzusenden.

Görlitz.

I. A.: A. Seifert.

Oberlausitzer Begräbniskasse für Lehrer.

Hauptversammlung Mittwoch den 30. Dezember nachm. 4 Uhr im Engl. Garten. 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Versicherungstechnische Gutachten. Feilhauer, Vorsitzender.

Saganer 1896 - 99.

Zwecks Vorbereitung der Wiedersehensfeier erbittet Adressen.

I. A.: Paul Preußner.

Baumschulenweg bei Berlin, Marientalerstr. 4 I

Rezensionen.

M. Rüdiger, „Barbara“, 4. Aufl., geb. 3,50 \mathcal{M} , und **Johannes Dose**, „Der Paternostermacher von Lübeck“, 2. Aufl., geb. 5,50 \mathcal{M} , führen den Leser in der von beiden Schriftstellern gern angewandten Art der Darstellung in deutsche Verhältnisse der Vergangenheit. Es sind Stoffe von tief tragischer Wirkung aus der Zeit des frühen Mittelalters, die behandelt werden.

Ein prächtiges Buch ist die kleine preisgekrönte Erzählung „Grotenwäshen“ (Base Grete) von **C. Deyer**, 6. Aufl., geb. 1 \mathcal{M} , die das Mecklenburger Volksleben ungemein tesselnd schildert.

Das anziehende Lebensbild eines edlen Menschen zeichnet **H. v. Redern** in dem bereits in 2. Aufl. vorliegenden, gut illustrierten Werke „**Andreas, Graf von Dernstorf**“. Geb. 4,80 \mathcal{M} .

Fr. Kühn, „**Seydlitz**“. Glogau. Carl Flemming. Geb. 1 \mathcal{M} . **Châtelain**, **Zwölf Meistererzählungen**. Autorisierte Übersetzung von **Prof. Dr. Mühlau**. Breslau. Franz Goerlich. 1 \mathcal{M} , geb. 1,50 \mathcal{M} .

Der Schwerpunkt dieser kleinen Erzählungen liegt weniger in ihrer schlichten Handlung als in dem großen Reichtum von Gefühlswerten. Die Übersetzung ist offenbar eine sehr geschickte, denn die kleinen Geschichten lesen sich wie Originale. Als Festgeschenk für junge Mädchen zu empfehlen.

Marie Oberdieck, **Schlesische Spinnstube**, Einakter. Schweidnitz. L. Heege (Oskar Güntzel). Preis 50 \mathcal{L} .

Dieser humorvolle Einakter (Spielzeit etwa eine Stunde) ist in urechtem „Schläch“ geschrieben und wurde in Breslau schon zweimal mit Erfolg aufgeführt. Die Notenbeigabe bringt zwei alte Volkslieder und 3 schlesische Bauerntänze mit Tanzanleitung. Für vorkommende Fälle empfehlenswert.

Als schöne und edlere Lektüre bietende Weihnachtsgeschenke seien die im Verlage von Fr. Bahn, Hofbuchhändler in Schwerin i. M. erschienenen Werke genannt: **Mathilde Roos**, „**Unsichtbare Wege**“ und „**Ihr Sohn**“. Beide geb. 3,60 \mathcal{M} .

Die beiden schon in 2. Aufl. vorliegenden Werke der bedeutenden schwedischen Schriftstellerin gehören zu den Büchern, die man mehr als einmal lesen wird, weil sie weniger auf die Häufung von äußerlichen Ereignissen Gewicht legen, aber mehr in das innere Leben und Werden der wenigen in ihnen vorkommenden Personen hinein-führen. (Das zweite Werk ist die Fortsetzung des ersten). Trotzdem fesseln beide Werke, die moderne Fragen und Verhältnisse von höchster sozialer und ethischer Bedeutung behandeln, den Leser un-gemein und hinterlassen tiefe Eindrücke.

Hermann v. Festenberg, **Ritter Kuno und sein Knappe**, ein erzählendes Gedicht. Berlin. Deutsches Druck- und Verlags-haus. Geb. 2 \mathcal{M} .

Der Gedanke, den ehrenfesten Ritter vom Greifenstein, der mit gleicher Liebe dem Kriegshandwerk wie der Alchimisterei ergeben ist, durch einen Zaubertrank in 300-jährigen Schlaf zu versenken und ihn dann mit erstaunten Augen die technischen Wunder des 20. Jahrhunderts erblicken zu lassen, ist entschieden originell. Aber aus der großen Menge von künstlerischen Möglichkeiten, die dieser dankbare Vorwurf bietet, hat der Verfasser nur recht wenig zu machen gewußt. Die Verse sind glatt, und glatt liest sich auch das Gedicht; aber es fehlt das Packende und Spannende der Handlung und — der poetische Hauch, ohne den solche Versepen einmal nicht auskommen. Für die Greifenberger Gegend dürfte das Gedicht immerhin ein gewisses lokales Interesse haben.

Emil Postels Deutscher Lehrerkalender. Mit dem Bildnis von Adolf Büttner. 36. Jahrgang. 2 Teile. Preis 1 \mathcal{M} . Verlag: Ferdinand Hirt in Breslau.

Die Redaktion des Kalenders hat seit dem Tode des früheren Redakteurs, des Rektors R. Hantke, Kollege Johannes Herold übernommen, dem wir eine recht erfolgreiche und langjährige Tätigkeit in der Leitung des beliebten Kalenders wünschen. Der Kalender zeigt sich wieder in seiner bisherigen Anordnung und Ausstattung. Die kurze Abhandlung, die der 2. Teil bietet, beschäftigt sich mit dem Lebensbilde des Rechenmethodikers Büttner. Der Schematismus der Schulbehörden für das Deutsche Reich ist bis in die neueste Zeit berichtet und ergänzt.

Deutscher Lehrerkalender. 28. Jahrg. Mit der neuesten Reise-karte von Deutschland. Preis 1 \mathcal{M} . Verlag: Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Abgesehen von dem üblichen Inhalt der Lehrerkalender bringt derselbe zwei Abhandlungen und zwar über Sport (Verfasser Dr. E. v. Sallwürk sen.) und über Schwerhörigkeit im Kindesalter (Verfasser Institutsdirektor K. Brauckmann in Jena).

Zickfeldts Pädagogischer Taschenkalender und Ratgeber. Für Schulinspektoren, Direktoren, Rektoren, Lehrer u. Seminaristen. 13. Jahrg. Preis 75 *ℳ*. Verlag: A. W. Zickfeldt in Osterwieck (Harz).

Ein Vorzug dieses Kalenders besteht darin, daß er über eine größere Anzahl wichtiger Einzelheiten: Witwen- und Waisenfürsorge, homöopathischer Ratgeber, empfehlenswerte Bücher und Lehrmittel, Lehrmittelhandlungen, Spieldkurse, Bibliotheken, Zeitschriften usw. kurzen und zutreffenden Aufschluß gibt.

Wilperts Allgemeiner deutscher Lehrerkalender. 12. Jahrg. Für Schulinspektoren, Rektoren, Lehrer und Seminaristen. Preis 1 *ℳ*. Verlag: A. Wilpert in Groß-Strehlitz O.-S.

Von den Abhandlungen, die der Kalender neben dem üblichen Kalendarium aufgenommen hat, seien genannt: Die Sprachverschiedenheit in Preußen. Aus der neuen Maß- und Gewichtsordnung. Eine Reise auf der Oder vor 100 Jahren.

Karl Klins, „Im Zwielficht“. Erzählungen und Skizzen aus Oberschlesien. Breslau. Franz Goerlich. Elegant geb. 2 *ℳ*.

Die Verbücher von Klings haben wir schon mehrfach mit besonderer Freude an dieser Stelle empfohlen, und sein Prosaband, der uns heute vorliegt, ist wieder eine hochehrwürdige Gabe. Mit großer Treue und plastischer Anschaulichkeit schildert der Verfasser das Leben, Lieben und Leiden des oberschlesischen Völkchens und läßt dabei auch dem Dialekt sein Recht zukommen. Aber weit davon entfernt, ihn nur zu komischen Effekten zu benutzen, — daß er kann, beweisen die zwei letzten schalkhaften Geschichten — weiß er dadurch auch gewaltige tragische Wirkungen zu erzielen. Wie der fein gewählte Titel andeutet, sind es seltsame Geschichten, in welche die graue Dämmerwelt des Aberglaubens hineinspielt. An das Graumännchen, die Spillalutsche, die Berggeister und Nixen glaubt das oberschlesische Volk noch heute steif und fest. Und wie diese unheimlichen Wesen ihre unsichtbaren Fäden spinnen, wie sie mit gespenstischer Hand in das Geschick der Menschen eingreifen, das versteht Klings mit so visionärer Kraft zu schildern, daß der Lehrer das Raunen und Rauschen der Geisterwelt selbst zu vernehmen glaubt. Alles in allem das Buch eines echten Dichters, welches den Rezensenten für vieles entschädigt, was ihm von schreibenden Menschen angetan wird.

Gundermann, Eine Erzählung aus dem Riesengebirge von Hermann Hoppe. Verlag von Oskar Hellmann, Jauer i. Schl. Preis 3 *ℳ*. Geb. 4 *ℳ*. 246 S.

Es ist ein seltsam-knorriger Kauz, dieser Gundermann, aber doch einer, den man lieb gewinnen muß. Tiefe, reine Herzensgüte, eine unendliche Liebe zur Natur, zu seinen Bergen und seinem Volkstum sind die Grundzüge seines Wesens. Darin und auch in seinem Lebensschicksale hat er viel Verwandtschaft mit Roseggers Waldschulmeister. — Wer mit ihm wandert, bleibt nicht nur auf den vielbetretenen Touristenwegen. Wir durchträumen mit ihm eine Mondnacht in den Abhängen des kleinen Teiches, belauschen auf dem Steinboden den Kampf der Brunsthirsche, wir wandern auf Schmugglerpfaden, lernen das Gebirge im Schneesturm kennen und tun tiefe Blicke in die Denkart und das Gemüt unsrer Gebirgsleute. Freunden intimer, poesievoller Naturbilder sei das Buch als Festgeschenk empfohlen.

„Freude allem Volk!“ Ein Weihnachtsbuch von A. Bartsch, Hausgeistlicher am Zuchthaus Ludwigsburg. 2. umgearbeitete und vermehrte Auflage. Stuttgart 1908. Verlag der Buchhandlung der evangel. Gesellschaft. Preis ?

Eine reichhaltige Sammlung von allerlei Weihnachtsgeschichten, freilich sehr viele in dem nicht jedermann zusagenden Traktätchenton gehalten. Wertvoll sind jedoch die mancherlei geschichtlichen, literar- und kulturgeschichtlichen Nachrichten über das Weihnachtsfest, seine Entstehung und Entwicklung, über Weihnachtslieder und Volksbräuche, besonders den Christbaum.

Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn von Stein von E. M. Arndt. Diesterwegs deutsche Volksgesagen, herausgegeben von Direktor E. Keller. Frankfurt a. M. und Berlin. Moritz Diesterweg. Geheftet 1,50 *ℳ*, geb. 2,40 *ℳ*.

Das ist ein ganz ausgezeichnetes Büchlein, das noch viel zu wenig gekannt ist und unermüdlich immer wieder empfohlen werden muß, zumal jetzt in diesen erinnerungsreichen Jahren. Hier hat ein Mann von edelstem Willen, von wuchtiger Rede und kühner Tat einen ihm an Geist und Charakter ebenbürtigen Schilderer gefunden. Die knorrige Art, der derbe Wahrheitssinn, der heilige Zorn, neben der tiefen Frömmigkeit und glühenden Vaterlandsliebe des alten Arndt haben etwas schlechthin Herzerquickendes. Hier ist insonderheit ein im vornehmsten Sinne patriotisches und christliches Volksbüchlein für die reifere Jugend.

Neueste Geschichte (1815—1900). Von Dr. Ludwig Stacke. 7. Aufl. Neubearbeitet und fortgesetzt von Dr. Heinrich Stein, Geh. Schulrat. 755 Seiten Lexikon-Format. Preis broschiert 6,25 *ℳ*. Oldenburg. Gerhard Stalling.

Sollte es notwendig sein, auf diese bereits rühmlich bekannte Stackesche Geschichte im besonderen noch hinzuweisen? Sie hat sich wohl ihren festen Platz längst erobert. Es genügt da wohl die kurze und erfreuliche Nachricht, daß das bewährte Werk wiederum in einer neuen, erheblich vermehrten und verbesserten Auflage vorliegt. Vornehme Gerechtigkeit und unbedingte Zuverlässigkeit zeichnen die Stackesche Geschichte aus; trotz der reichen Fülle von Zahlen, Namen und Daten ist die Darstellung doch niemals trocken, sondern dringt in die Tiefe und weiß anschaulich und lebendig zu schildern. Wir haben hier wieder einmal eine Bestätigung, wie viel nützlicher, anregender, Geist, Gemüt und Charakter bildender als das Romanschmöckern doch das Studium der Weltgeschichte ist. Hier ist ein Weihnachtsgeschenk, mit dem man gewiß Freude macht. Der Preis ist, verglichen mit dem Umfang des Werkes, ganz auffällig gering.

Der Verlag von Joseph Scholz in Mainz, der durch die auch in der „Schles. Schulztg.“ gewürdigten Kunsthefte à 1 *ℳ*, herausgegeben von der freien Lehrervereinigung in Berlin, bekannt ist, hat neuerdings unter dem Titel **Mainzer Volks- und Jugendbücher** größere Erzählungen namhafter zeitgenössischer Schriftsteller zum Preise von 3 *ℳ* für jedes Buch erscheinen lassen. Diese bis zu sieben Bänden vorgeschrittene Sammlung, von der uns „**Ums heilige Grab**“ von Eberhard König, „**Normannensturm**“ von Karl Ferdinands und „**Der Tag von Rathenow**“ von Wilhelm Kotzde (einem jetzt als Schriftsteller lebenden ehemaligen Kollegen) vorgelegen haben, zeichnet sich durch überaus fesselnde Darstellung, nach Handlung und Sprache und vornehme Ausstattung aus und verdient die wärmste Empfehlung, da sie von Alt und Jung mit gleicher Anteilnahme gelesen werden wird. Für das jüngere Alter seien die vom Verlage herausgegebenen **Märchen und Sagen** (à Band 1 *ℳ*, bis jetzt 9 Bände) empfohlen, die in jedem der 22 : 29 cm großen Bände außer dem Text und Textillustrationen noch je 8 große von tüchtigen Künstlern geschaffene farbige Vollbilder enthalten. Es sind u. a. erschienen „**Aschenputtel**“, „**Dornröschen**“, „**Hans im Glück**“. Eine für uns Schlesier besonders interessante Gabe ist der in derselben Größe erschienene **Rübezahl** mit prachtvollen Zeichnungen und farbigen Vollbildern von R. Engels. Preis 3 *ℳ*. Auch humoristische Gaben bietet der Verlag, so die uns vorliegende wunderliche „**Weltreise des kleinen Mucki**“, gereimt und gezeichnet von Arpad Schmidhammer. Preis 3 *ℳ*. Nicht minder wird der Jugend der von Eberhard König unter dem Namen „**Von Hollas Rocken**“, herausgegebene Märchenschatz Freude bereiten (Bildschmuck von Hans Schrödter, Preis 2 *ℳ*) und „**Die Abenteuer der sieben Schwaben**“ von Aurbacher, Pr. 2 *ℳ*. Für das bevorstehende Weihnachtsfest eignen sich die genannten Werke und Sammlungen als treffliche Geschenke.

Sabel, „Sunntig Nachmittags“. Verlag von Heege, Schweidnitz. Preis brosch. 2 *ℳ*, geb. 2,50 *ℳ*.

Die Nachfrage nach den Sabelschen Büchern ist zurzeit eine recht starke. Zu Vortragszwecken bei heitern Festen werden sie mit Vorliebe gebraucht. Das vorliegende Buch ist besonders reichhaltig an älteren und neueren Stoffen in Prosa und Poesie, die ihre kräftige Wirkung nicht verfehlen werden. Wir haben leibhaftige Proben erlebt. Im übrigen eine willkommene Weihnachtsgabe.

Ernst Kreidolf, „Sommervögel“. Verlag von Schaffstein in Köln. Preis 6 *ℳ*.

Ein ähnliches Bilderbuch voll Farbenglanz und Phantasie wie die Wiesenmärchen von demselben Verfasser. Personifiziert ist das große Geschlecht der Tag- und Nachtschmetterlinge, deren Arten man allerdings einigermaßen kennen muß. Jedem Bilde ist eine stimmungsvolle kurze Erzählung beigegeben. Das Ganze ist von Originalität durchtränkt.

Sohnreys Dorfkalender 1909. Verlag von Trowitzsch in Berlin. Preis 50 *ℳ*.

Der volkstümliche Kalender hat jedenfalls schon eine weite Verbreitung gefunden. Er greift hinein ins volle praktische Menschenleben und ist so gesund wie reichhaltig.

Trowitzchs Volkskalender 1909. Geb. 1 *ℳ*.

Im Schlesierlande ist dieser Kalender ein alter Bekannter. Die Anzeige einer neuen Jahresausgabe ist schon an sich eine Empfehlung.

Meyers historisch-geographischer Kalender.

Immer neue Gegenden und historische Persönlichkeiten werden uns im Bilde vorgeführt, die unser Interesse lebhaft anregen.

Fr. W. Webers Dreizehnlinden, bearbeitet von J. Stoffel, Königl. Seminarlehrer. Langensalza. H. Beyer & Söhne. Preis 1 *ℳ*.

Die Arbeit erscheint als Heft 14 der „klassischen Dramen und epischen Dichtungen für den Schulgebrauch erläutert“. Sie enthält zunächst eine Inhaltsangabe der 24 Gesänge mit sachkundigen Erläuterungen (S. 1—68). Die letzten 30 Seiten behandeln die Dichtung nach ihren besonders Eigentümlichkeiten.

G. Seibt, Pastor an St. Salvator hier, „Johannisfeuer“. Verlag Otto Rippel. Hagen i. W. 2 *ℳ*, geb. 3 *ℳ*.

Ein köstliches Buch voll Leben und Wärme. Von hoher Warte aus beobachtet der Verfasser die geistigen Strömungen der Gegenwart und gibt weitschauende Antworten auf brennende Fragen des

Menschenherzens. Die Sprache ist von großer Schönheit und macht das Buch doppelt empfehlenswert als Festgeschenk.

Daß der Zorn in seinem Paroxysmus, mit anderen Worten, wenn er bei großer Plötzlichkeit mit einem Übermaß von Heftigkeit auftritt, sehr leicht den Tod des Menschen herbeiführt, ist unbestritten; weniger indessen rechnet man sehr zu Unrecht, meist mit der Tatsache, daß solch überschäumender Zorn unsern Körper auch gesundheitlich sehr ungünstig zu beeinflussen vermag. Nähere instruktive Einzelheiten hierüber erfährt der Leser aus dem neuesten (8.) Hefte der Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. — Preis des Vierzehntagehefts 40 P), das auch in bezug auf seinen sonstigen textlichen Teil, von dem wir hier nur neben der Fortsetzung der zugkräftigen Rockefeller'schen Denkwürdigkeiten die reich illustrierten Aufsätze „Pendants in der Tierwelt“ von Dr. Th. Zell und „Brieftauben als Photographen“ von Dr. Alfred Gradenwitz nennen, auf gewohnter Höhe steht.

Der Weltkurier. Alle 14 Tage ein Heft. 2 M pro Quartal. Berlin. Spobbing & Co.

Der soeben vollendete dritte Jahrgang dieser illustrierten Zeitschrift für Touristik, Reise- und Völkerkunde bietet eine große Fülle höchst interessanter Beiträge mit schönen Abbildungen, die auf dem feinen Papier doppelt reizvoll wirken. Möchte der soeben beginnende neue Jahrgang der verdienstvoll wirkenden Zeitschrift recht viele neue Freunde erwerben. Die vorliegenden beiden ersten Hefte enthalten außer verschiedenen illustrierten Reiseskizzen auch feuilletonistische Artikel und den Anfang eines großen Reise-romans.

Vakanz.

Mittel-Langenbielau, Kr. Reichenbach. Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Reichenbach.

Briefkasten.

Mittelschulprüfung. In Englisch und Französisch hatte Dr. Schliebitz, jetzt Seminardirektor in Sagan, geprüft. — ch. in B. Kein Bericht angelangt. — Malte. War uns hochehrfrohlich. Wie konnte es auch anders sein. Wäre nicht, sobald es angebracht ist, eine Notiz in der Öffentlichkeit sehr erwünscht. — Seminarlehrergehalt. Wir können jetzt ruhig beide Artikel bringen, nachdem noch etwas daran zu ordnen ist. Nächste No. — G. in H. Soll in nächster Sitzung erwogen werden. Haben wohl schon daran gedacht. Siehe auch heutigen Ausschußbericht. — K. in H. Da könnten wir wohl einen heftigen Krieg heraufbeschwören, dessen Kosten wir tragen müßten. In den meisten Fällen würden wir auch schwerlich eine Antwort erhalten. Wir können nur immer auf die Schwere unsers Amtes hinweisen. — H. in M. Vergleiche heutige Wochenschau. Daraus werden Sie unsern Standpunkt erkennen. Wer wird denn gleich wieder Land und Stadt ausspielen! — F. in W. Wollen zusehen, daß Ihnen Herr J. hier alle diese Fragen selbst beantwortet. — H. in Br. Wir befördern alle Anfragen schultechnischer oder rechtskundiger Art immer gleich an unsern sachkundigen Vertreter. Das ist in Ihrem Falle gewiß auch geschehen. Unter der Fülle von Eingängen können wir unmöglich den Inhalt Ihrer Fragen im Gedächtnis behalten. Wollen Sie also noch einmal angeben, wozu es sich handelt. — K. in G. Schönsten Dank. Müssen zunächst abwarten, was von jener Seite geschieht. Gruß! — J. in O. Da läßt sich also noch nichts berichten. Glückliche Erleuchtung und herzlichen Gruß! — S. Verschiedene Zeitungen bringen unrichtige Angaben über den Ausfall der 2. Lehrprüfung in Liegnitz. Das Resultat war folgendes: Von 60 zur Prüfung erschienenen Lehrern traten 3 nach der schriftl. Prüfung zurück (darunter 2 wegen Krankheit). 52 haben die Prüfung bestanden. — K. P. Wir schreiben Ihnen. — K. N. in R. Familien-Anzeigen von Abonnenten werden gratis aufgenommen. — K. K. in B. Weiterer Korrekturabzug des Artikels folgt in den nächsten Tagen. Bitten um baldige Rücksendung.

Gertrud Mischke
Artur Mittmann

Verlobte.

Breslau, Herrmannsdorf
Gabitzstr. 74. bei D.-Lissa.

Elfriede Mischke
Fritz Neumann

Verlobte.

Breslau, Murowana
Gabitzstr. 74. bei Goslyn.

Am 7. Dezember verschied nach schweren Leiden unser Ehrenmitglied,

Herr Lehrer
Paul Neumann,

Leiter der hiesigen Handfertigkeitsschule, Inhaber des Kronenordens.

Einer der Bravsten ist mit ihm dahingegangen. Vierzig Jahre hindurch scheute der Verstorbene kein Opfer an Zeit und Kraft, um den Verein, welchen er mitbegründet, in zwei Perioden als Vorsitzender geleitet und mit dessen Geschichte sein Name eng verbunden bleibt, zu fördern und zu immer größerer Bedeutung zu bringen.

Trauernd stehen wir am Grabe dieses vortrefflichen Standesgenossen, dessen Andenken wir in Hochachtung und Dankbarkeit bewahren werden.

Der Görlitzer Lehrerverein.

Innigsten Dank für die unserem teuren Heimgegangenen erwiesene Liebe und Verehrung!

Breslau, im Dezember 1908.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Ludwig Wilkens.

Jg. **Lehrerin**, ev., sucht zum 1. April 1909 Stelle an Volksschule. Off. unter **A. B.** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [575]

Spezialität: Wolkenhauer's Lehrer-Pianinos.

Wolkenhauer-Pianinos

werden ihrer großen Vorzüge wegen in den meisten Lehrer- und Musikkreisen mit Vorliebe gespielt. Illustrierter Prachtkatalog und maßgebende Urteile kostenlos.

G. Wolkenhauer, Stettin 9
Pianoforte-Fabrik
Ehren-Mitglied der Pestalozzvereine der Provinzen Pommern und Posen.
Hoflieferant.

Am 6. Dezember verschied plötzlich infolge eines Schlaganfalls unser Kollege und Vereinsgenosse

Herr Hauptlehrer a. D.
Oswald Stempell

im Alter von 52 Jahren.

Unser Verein verliert in ihm einen eifrigen Verfechter der Interessen der Schule und des Lehrerstandes, der lange Jahre treu zum Verein gestanden hat.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Königshütte O/S.,
im Dezember 1908.

Der Lehrerverein
Königshütte O/S.

Am 10. Dezember, früh 2½ Uhr, entschlief nach kurzem, schweren Leiden unser Vereinsgenosse,

Herr Rektor
Johann Rieger

im 41. Lebensjahre.

Sein ideales Streben, sein freundliches Wesen und seine eifrige Arbeit für Schule und Lehrerstand sichern ihm bei uns ein gutes Andenken.

Möge Gott ihm ein reicher Vergelter sein!

Königshütte O/S.,
den 12. Dezember 1908.

Der Lehrerverein
Königshütte O/S.

100 heilsame
Körperübungen

für Herren, Damen und Kinder in vorzüglichen lehrreichen Ansichten. Einzigartig, hervorragend nützlich u. reell. Das Vollkommenste auf dem Gebiete des häuslichen Gesundheitsturnens für jedes Alter, selbst für ältere Leute passend. Gratis an jedermann. Kolberger Anstalten für Exterikultur Abteil. B. 13 Ostseebad Kolberg.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied am 10. Dezember er. unser liebes Vereinsmitglied, der Rektor

Herr Johann Rieger

aus Tarnowitz im besten Mannesalter von 40 Jahren.

Reich an Idealen und Arbeitsfreude, stellte er seine schönen Geistesgaben allzeit gern in den Dienst unseres Vereins.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Lehrerverein Tarnowitz.

Die Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen e. G. m. h. H. in Breslau VIII, Klosterstraße 20, verzinst Spareinlagen mit 3 und 4% bei halbmönatlicher Verzinsung und gewährt Mitgliedern Darlehne gegen 5% Zinsen. Mitgliederzahl zurzeit 2750.

Möbel.

Wir gewähren bei
Bareinkäufen auch
den Herren Lehrern
5% Rabatt.

Grösstes Etablissement für Wohnungs- Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise.

Besichtigung erbeten.

Krimke & Comp., Breslau,

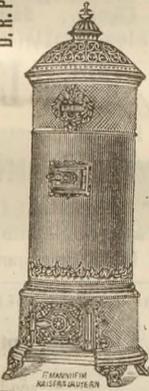
Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen.

[461 0-26

Darlehen gewährt die Spar-
und Darlehnskasse
für Lehrer und
Beamte zu **Königshütte O/S.**
Spareinlagen werden mit
4—4³/₄% verzinst. [417 h

Schulöfen
Kirchenöfen
D. R. P.
Monatelang auf Probe!
E. Henn, Ofenfabrik, Kaiserslautern.



Bekanntmachung.

An den hiesigen städtischen Volksschulen sind zum 1. April 1909
voraussichtlich zu besetzen:

- 6 katholische Lehrerstellen,
- 1 Lehrerstelle an der Hilfsschule für schwachbefähigte Kinder,
- 2 katholische und 1 evangelische Lehrerinnenstelle.

Das Einkommen beträgt zurzeit:

Grundgehalt zu a 1300 M, zu b 1450 M, zu c 1050 M;

9 Alterszulagen zu a und b je 200 M, zu c 140 M;

Wohnungsentschädigung zu a und b je 450 M, zu c 300 M.

Die Besoldung der einstweilig angestellten Lehrer und Lehrerinnen,
sowie derjenigen Lehrer, welche noch nicht vier Jahre im öffentlichen
Schuldienst gestanden haben, regelt sich zurzeit nach §§ 3, 16 des
Gesetzes betreffend das Dienstinkommen der Lehrer und Lehrerinnen
an den öffentlichen Volksschulen vom 3. März 1897.

Bewerber, welche das Turnexamen bestanden haben, können den
Vorzug erhalten.

Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse, letztere eventuell in
Abschrift, und des Lebenslaufes sind baldigst an uns einzureichen.

Persönliche Vorstellung ohne Aufforderung ist nicht erwünscht.

Königshütte O/S., den 20. November 1908.

Der Magistrat.

[551 c

Die Rektorstelle

an der hiesigen städtischen Knaben-
und Mädchen-Mittelschule wird in-
folge Pensionierung des gegen-
wärtigen Inhabers frei. Das Stellen-
einkommen wird nach Maßgabe des
zurzeit in Beratung befindlichen
Lehrerbesoldungsgesetzes festgesetzt
werden; das Grundgehalt soll um
300 M höher bemessen werden als
das Grundgehalt der hiesigen
Rektoren an den Volksschulen.
Geeignete evangelische Bewerber
mit der Befähigung zur Leitung
von Schulen mit französischem
Sprachunterricht werden ersucht,
ihre Meldung mit Lebenslauf und
Zeugnissen binnen 14 Tagen an
uns einzureichen. [577 a/b

Brieg, den 9. Dezember 1908.

Der Magistrat.

Mehreren Anfragen zur gefälligen
Nachricht, daß **Krawatten**
eigener Fabrikation in allen Fassons
sehr preiswert zu haben sind bei
Geschwister **Gräbner**, Breslau,
Graben 35, an der Hauptpost.
(Kollegenfamilie.) [476 e

Stanelle, Brockau.

Für Lehrer,
Schüler, Vereine
und Orchester.



Garantie
für Güte
Preisliste frei.
Welches Instrument gekauft
werden soll, bitte anzugeben.
Wilhelm Herwig, Markneukirchen i.S.

Direkt vom
bedeutendsten
Fabrikations-
orte der Erde.

== Vorzügliche Weihnachtsreden: ==
**Haßfelder, 10 Reden nebst
Programm zur Weihnachts-
feier.** 2. Auflage. 80 \mathcal{L} .
Alfred Hufelands Verlag in Minden i. W.

Praktische Winke

für Besitzer und Interessenten von Goldminen-Aktien.
Ein umfangreiches, von dem Bankhause Calmann Brothers & Co.,
Ltd., London, verfaßtes Handbuch über den Goldminenmarkt
gelangt auf Ansuchen kostenfrei zur Versendung.

Mein Kalender 1909 für Besitzer von Wertpapieren

wird Interessenten auf Wunsch ebenfalls kostenfrei übersandt.

576]

E. Calmann, Bankgeschäft, gegr. 1853,
Hamburg, Neuerwall 101.



Seiler

LIEGNITZ

Größte Pianofortefabrik
Ost-Deutschlands

40 000 im Gebrauch.

25 Auszeichnungen. Kgl. Preuß. Staatsmed.

Ideal-Flügel • Pianinos • Harmoniums

BERLIN W.

BRESLAU V

LONDON W.

Schillstraße 9

Gartenstraße 48/52

Oxford-Street

Als passendes

Weihnachtsgeschenk

für Lehrer, Seminaristen und Präparanden

empfehlen wir das soeben in unserem Verlage erschienene Werk

Die Geschichte Schlesiens.

(Als Grundlage für den Unterricht sowie zum Selbststudium)

von **Fedor Sommer**,

Königl. Präparandenanstalts-Vorsteher.

4 Kartenskizzen; ca. 140 Seiten.

Preis in geschmackvollen, modernen Ganzleinenband gebunden 3,— M,
broschiert 2,25 M, Porto (für 1 Exempl.) 20 \mathcal{P} .

Breslau

Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittelinstitut

Hoffmann-Pianos

Mehrfach prämiert. Fabrik. — 20 J. Garant.
Georg Hoffmann, Hof-Pianofabrik
Berlin 74 nur Leipzigerstr. 50
Den Herren Lehrern bedeut. Preisermäßigung
sow. Zahlungserleichterung. Für Zuweisung von
Käufern zahle hohe Provision!



Soennecken's Schulfedern Nr 111

Deutsches Fabrikat

1 Gros M 1.—
Gewähr für jedes Stück

Soennecken's Schulfeder

F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN * Muster kostenfrei

Aloys Maier, Hoflied. Fulda Gegr. 1846

Harmoniums

Das seelen- und gemütvollste aller Hainstrumente kann jedermann ohne Vorwissen leicht und satinnig spielen, mit dem neuen Harmonium-Spiel-Apparat. Preis 30 M. Reich illustr. Harmonium-Cataloge gratis.

Beamten-Darlehen
ohne Bürgschaft. Off. W. K. Exp. d. Bl.

15 Mark erhält sofort Besteller eines Lexikon Meyer od. Brockhaus b. klein. Monatsraten. Off. unt. B. V. 2498 an Rudolf Mosse, Breslau. [580]

MANNBORG,
Erste Harmonium-fabrik in Deutschland nach Sangwind-System.
Harmoniums
in höchster Vollendung.
Von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.
Höchste Auszeichnungen.
Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38.

Hoche. Büfett u. Schreibtisch,
echt Nußb., b. z. verk. Breslau, Anderssenstraße 1 I. [566 b/d]

PIANOS von N 380 an
HARMONIUMS von N 33 an

Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. Prachtkatalog B 35 gratis. Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.

WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, GIESSEN Obweg 52.

Das umfangreichste
und gediegenste Präparationswerk f. d. dtsh. Unterricht im Anschluß an die Hirtschen Lesebücher ist „Präparationen zu dtsh. Gedichten und Lesestücken“ von Rektor Riebandt. 3 Bde. (jeder Band auch einzeln zu haben). Günstigste Zahlungsbedingungen (auf Wunsch 1/4jähr. Teilz.). Verlangen Sie zur Orientierung kostenfrei ein Probeheft von **Rich. Danehl's** Verlag in Goslar a/H. [400]

Tausende Rancher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr befömmlichen und gesunden Labal. 1 Labals-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak f. 4,25 feto. 9 Pfd. Pastoretakab u. Pfeife kosten zus. 5 M. feto. 9 Pfd. Jagd-Canaster m. Pfeife M. 6,50 feto. 9 Pfd. Holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 feto. 9 Pfd. Frankfurter Canaster m. Pfeife f. feto. 10 M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgelchn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
(Baden). Fabrik. Weltruf.

10 gebr. eleg. Pianinos
v. 260 M an verk. Schulz, Breslau, Friedrich Wilhelmstraße 30 I. [582]

Theatergläser

„Favorit“, billiges, gutes Opernglas 6,50, 8.—, 9.— M.,
„Carmen“, feines Opernglas 12.—, 14.—, 16.— M.,
„Isolde“, feines Perlmutterglas 14.—, 17.—, 20.— M.,
„Adler“, gutes Reiseglas 9,50, 11.—, 15.— M.

Barometer & Thermometer.

Preisliste gratis und franko. Auswahlendungen bereitwilligst.
Fritz Kilpert, Optiker, Ohlauerstraße 10/11.

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur. [441]

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland.
Breslau I. Ohlauerstraße 18. Telephon 9448.

Hilfskasse des Vereins kath. Lehrer in Königshütte O/S. gewährt Darlehen u. verzinst Spareinlagen bis 4 1/2 %/o. Auskunft erteilt der Vorstand.

Für den naturkundlichen Unterricht!
Billige Biologien
Kohlweisting Seidenspinner } à 2,75 M
Wakäfer }
Priebatsch's Buchhandlung
Breslau

Ältestes und größtes — Spezialgeschäft — viermal prämiert.
Von der Königlichen Regierung zu Breslau empfohlen. [581]

Schul-Violenen
mit starkem, edlen Ton, aufs sorgfältigste gearbeitet, nebst Bogen zu 10, 13, 15 bis 30 M u. zu höheren Preisen. Vorzügl. Imitationen nach alten Meistern. Echt italienische u. deutsche Saiten in vorzügl. Haltbarkeit. Eigene Saitenspinnerei.
Preis-Katalog gratis n. franko.

Ernst Liebieh,
Hof-Instrumenten-Fabrikant.
Breslau, Katharinenstr. 2.
Werkstatt für Neubau und Reparaturen. — Alte Instrumente werden mit in Zahlung genommen.

Ein kompletter [569b] Maß-Anzug nur M 16
unter Verwendung bester Stoffe u. Zutaten und Garantie guten Sitzes bei richtiger Maßeinsendung. Stoff-Muster franko v. X. Dullinger, München 13, Oberanger 25.

Pianos in jeder Holz- und Stylart, mit vorzüglicher Tonfülle, Spielart und Stimmbaltung liefert zu sehr mäßigen Preisen.
Albin Schneider, Pianofabrik in Legnitz.



Billige Wohnungen!
Matthiasstr. 155, neb. Michaelisstr., an d. Elektr., nah. Volkssch. u. Gymnas. sind schön. Wohn. z. verm., je 3 gr. 2 fenstr. Zimmer, Balk., ger. Küche, s. gr. Entree, Mädchengel., Koch- u. Leuchtg., auf Wunsch Bad. Preis von 460 M an. E. Guttwein.

Sachs-Villatte, franz. Wörterbuch,
Ausg. zu 15 M, ganz neu, ohne Namen, desgl. Rustin, franz. Unterrichtsbriefe billig zu verk. Off. unt. A. Z. 100 an die Exped. d. Ztg.

Hierzu eine Sonderbeilage aus der Trautweinschen Pianofortefabrik, Berlin, über eine Vorzugs-Rabatt-Tabelle für Lehrer.